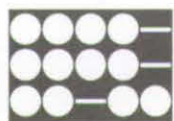


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

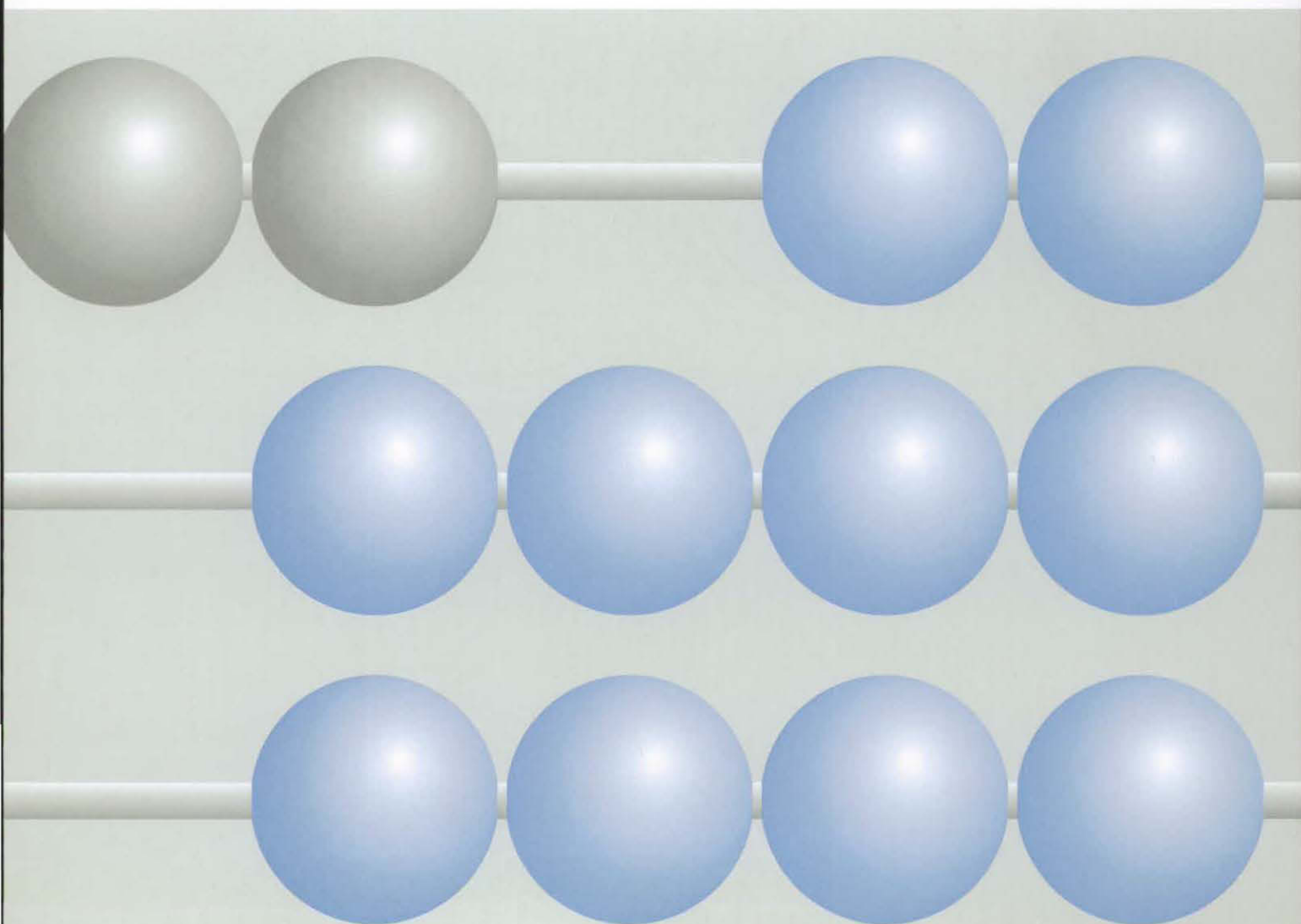


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



50. Jahrgang, Heft 10, Oktober 1998

**Statistische Monatshefte
Schleswig-Holstein**



Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 11 41
24100 Kiel

Telefon (04 31) 68 95-0
Telefax (04 31) 68 95-4 98

Schriftleitung:
Fritz Wormeck
App. 2 46

Vertrieb:
App. 2 80

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel
Erste Kieler Druckerei
mit Umwelt-Zertifikat

Emissionsarm gedruckt
auf chlorfrei gebleichtem
Papier

Erscheinungsfolge
monatlich

Auflage 650

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

ISSN 0947 - 7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

50. Jahrgang • Heft 10

Oktober 1998

Inhalt	
• Kurz gefaßt	198
Einbürgerungen, Bruttoinlandsprodukt, Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Schlachtungen, Gemüseanbau, Straßenverkehrsunfälle, Fremdenverkehr, Veröffentlichungsverzeichnis	
• Aufsätze	
• Schafhaltung in Schleswig-Holstein	200
Die Schafzucht hatte im Altertum für viele Kulturvölker einen hohen Stellenwert. Heute, im Zeitalter moderner Industriegesellschaften, spielt die Schafhaltung eine nur untergeordnete Rolle. Der vorliegende Aufsatz zeigt, daß es sich dennoch lohnt, diesen Teil der agrarischen Produktion etwas genauer zu untersuchen und die Ergebnisse darzustellen. Der Leser erfährt, wie die Marktordnung der Europäischen Union und hier besonders die Einführung und Ausgestaltung der Mutterschafprämie die Schafhaltung auch in Schleswig-Holstein beeinflusst haben. Ausführlich beschreibt und erklärt der Autor die Preis- und Mengenentwicklung auf dem Markt für Schafe, wobei auch die Besonderheiten des Marktes für Wolle herausgestellt werden. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges bis Anfang der 70er Jahre hat der Bestand an Schafen in Schleswig-Holstein ständig abgenommen, danach ist er wieder stark angestiegen. Gleichzeitig verringerte sich auch die Zahl der Schafhalter, dann stieg sie nur leicht an, seit Ende der 80er Jahre ist die Zahl der Schafhalter erneut rückläufig. Für diese langfristigen und teilweise gegenläufigen Entwicklungen werden Ursachen und Folgen aufgezeigt. Im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen steht die Bestandsgrößenstruktur, worunter die Verteilung der Halter und Schafe auf verschiedene Bestandsgrößen verstanden wird. So hatten zum Beispiel Ende 1996 37 % der schleswig-holsteinischen Schafhalter Bestände mit weniger als 10 Schafen. Zu diesen Kleinst- und Hobbyhaltungen gehörten zum gleichen Zeitpunkt aber nur knapp 3 % des gesamten Schafbestandes in Schleswig-Holstein. Die Bestandsgrößenklassen sind in den Naturräumen Schleswig-Holsteins unterschiedlich ausgeprägt, aber auch im Vergleich zum früheren Bundesgebiet gibt es Unterschiede. Zum Schluß beantwortet der Autor die Frage, welche anderen Tierarten gemeinsam mit Schafen in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden.	
• Entwicklung der Wahlbeteiligung in Schleswig-Holstein	213
In diesem Beitrag wird die Beteiligung der Wahlberechtigten an den Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen in Schleswig-Holstein seit 1946 dargestellt. Der Autor zeigt, wie sich das Interesse an den Wahlen zu den verschiedenen Parlamenten im Zeitablauf verändert hat und wie die Höhe der Wahlbeteiligung vom Geschlecht und Alter der Stimmberechtigten abhängt.	
• Kurzbeitrag	
• Umsatzrückgang auf dem Baulandmarkt 1997	218
Mit diesem Kurzbeitrag informiert der Autor den Leser über die 1997 getätigten Umsätze auf dem Baulandmarkt und vergleicht diese mit den Kauf- und Verkaufsaktivitäten 1996. Außerdem wird die Entwicklung der Kaufwerte für baureifes Land in den Kreisen und kreisfreien Städten beschrieben.	
• Entwicklung im Bild	219
• Beilage	
Zahlenbeilage	
Bestellkarte	

Zahl der Einbürgerungen auch 1997 rückläufig

1997 erwarben in Schleswig-Holstein 6 285 Personen durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit, dieses waren 293 (4 %) weniger als 1996.

Die Zahl der Anspruchseinbürgerungen ist gegenüber dem Vorjahr um 339 (6 %) auf 5 485 zurückgegangen, die Zahl der Ermessenseinbürgerungen stieg dagegen um 46 (6 %) auf 800. Die erleichterten Einbürgerungen nach den Paragraphen 85 und 86 des Ausländergesetzes gingen um 8 (1 %) auf 1 165 Personen zurück.

3 170 der eingebürgerten Personen waren Frauen, 3 115 Männer. 1 592 waren unter 15 Jahre, 4 411 von 15 bis unter 65 Jahre alt und 282 der neuen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger waren 65 Jahre und älter.

47 % der Einbürgerungen erfolgten aus einer europäischen Staatsbürgerschaft heraus. Darunter waren 1 645 mit russischer, 751 mit türkischer und 250 mit polnischer Staatsangehörigkeit. Ferner wurden 3 021 asiatische, 194 afrikanische und 39 amerikanische Staatsbürger eingebürgert. 99 Personen waren vor ihrer Einbürgerung staatenlos.

Wirtschaftliches Wachstum in Schleswig-Holstein im ersten Halbjahr unter dem westdeutschen Durchschnitt

Das schleswig-holsteinische Bruttoinlandsprodukt, die Summe der hierzulande erzeugten Güter und Dienste, ist im ersten Halbjahr 1998 gegenüber dem Vorjahr nominal um 2,9 % und real, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen gemessen, um 1,8 % gestiegen. Dies ergaben vorläufige Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Danach betrug der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts für das frühere Bundesgebiet insgesamt nominal 4,1 % und real 3,1 %.

Das Wachstum der schleswig-holsteinischen Wirtschaft wurde von den Umsätzen des Verarbeitenden Gewerbes (+ 3,1 %) getragen. Allerdings fielen die Zuwächse im Verarbeitenden Gewerbe im übrigen früheren Bundesgebiet kräftiger aus, weil Schleswig-Holstein aufgrund seiner Produktionsstruktur am Aufschwung in der Automobilproduktion nur wenig Anteil hat. Der baugewerbliche Umsatz war im Vorjahresvergleich der ersten sechs Monate leicht rückläufig (- 0,9 %).

Die Bruttostromerzeugung in Schleswig-Holstein sank aufgrund von Produktionsausfällen im Kernkraftbereich um 21 %.

Verhaltene Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe

Die wichtigsten Indikatoren für die wirtschaftliche Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins ließen für den August 1998 keine besondere Dynamik erkennen. So erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vormonat Juli zwar mit einem Plus von 0,3 % erneut, gegenüber dem August des Vorjahres sank sie dagegen um 2,2 %, womit der Rückgang wieder etwas stärker ausfiel als in den beiden Monaten davor.

Der leichte Umsatzzuwachs von 0,9 % im Vergleich zum August 1997 setzte sich im Berichtsmonat aus einem Minus von 2,7 % bei den Inlands- und einem Plus von 10 % bei den Auslandsumsätzen zusammen. Bei der Bewertung der hohen Zunahme der Exporterlöse ist zu beachten, daß diese sich im Vorjahresmonat auf einem sehr niedrigen Niveau bewegt hatten.

Die um 3 % rückläufigen Auftragseingänge sind auf die um 5,8 % gesunkenen Inlandsaufträge zurückzuführen. Die Orders ausländischer Kunden stiegen dagegen um 2,4 %.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe leicht verbessert

In den Betrieben des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein waren am Ende des Monats August 1998 38 190 Personen beschäftigt. Damit hat sich die seit dem März 1998 zu beobachtende leichte Zunahme der Beschäftigtenzahl weiter fortgesetzt. Trotz dieser Entwicklung lag die durchschnittliche Beschäftigtenzahl von Januar bis August 1998 um knapp 6 % unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres. Auch bei den geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe war gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres ein Rückgang um über 6 % auf 29,8 Mill. Stunden zu verzeichnen.

Die Auftragseingänge der Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten waren in den ersten acht Monaten dieses Jahres geringer als 1997. Sie lagen mit 2,2 Mrd. DM um 6,9 % unter dem Ergebnis des Vorjahres. Im Wohnungsbau lagen die Auftragseingänge um 4,6 % unter dem Ergebnis des Vorjahreszeitraumes, im öffentlichen und Verkehrsbau wurden Rückgänge um 6,0 % verzeichnet und im Wirtschaftsbau um 11,2 %.

Mehr Schweine geschlachtet

Im September 1998 wurden in Schleswig-Holstein 124 000 Schweine, 38 000 Rinder und 10 000 Schafe in- und ausländischer Herkunft gewerblich geschlach-

tet. Damit erhöhte sich die Zahl der Schweineschlachtungen gegenüber September 1997 um 12 %, während sich die Zahl der Rinderschlachtungen um 9 % und die der Schafschlachtungen um 17 % verringerte. Die Gesamtschlachtmenge der gewerblichen Schlachtungen war mit 23 000 t um 2 % höher als im September 1997.

In der Betrachtung des Zeitraumes von Januar bis September 1998 ergibt sich für die gewerblichen Schweineschlachtungen eine deutliche Zunahme um 14 % im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum. Damit spiegelt sich die Aufstockung der Schweinehaltung in Schleswig-Holstein auch in der erhöhten Zahl der Schweineschlachtungen wider. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen von Rindern und Schafen war demgegenüber für beide Tierarten um jeweils 7 % geringer als 1997. Die Gesamtschlachtmenge übertraf in diesem Zeitraum das vorjährige Aufkommen um 3 %.

Gemüseanbaufläche kaum verändert

1998 werden in Schleswig-Holstein 5 650 ha Gemüse angebaut. Im Vergleich zum Vorjahr (5 540 ha) vergrößerte sich die Fläche um 2 %.

Auf – wie im Vorjahr – gut 3 300 ha (59 % der Gemüseanbaufläche) wurde Kopfkohl angebaut. Dabei vergrößerte sich die Fläche mit Wirsingkohl und Weißkohl leicht, während die Anbaufläche mit Rotkohl rückläufig war. Weiter im Aufwärtstrend befindet sich der Anbau Später Möhren, deren Fläche sich in Jahresfrist um ein Viertel auf 568 ha (10 % der Gemüseanbaufläche) ausweitete. Der Schwerpunkt des Möhrenanbaus hat sich in den zurückliegenden Jahren in den Raum Dithmarschen verlagert, wo sich Absatzgemeinschaften zur überregionalen Vermarktung gebildet haben.

Straßenverkehrsunfälle im September 1998

Im September dieses Jahres war die Polizei mit 4 573 Straßenverkehrsunfällen auf Schleswig-Holsteins Straßen befaßt, das waren 11,8 % weniger Unfälle als im September 1997.

Unfälle mit reinem Sachschaden (3 411) erfaßte die Polizei 11,1 % weniger als im September des Vorjahres. Von diesen Unfällen waren 261 schwerwiegend oder es war Alkohol im Spiel.

Die Anzahl der Unfälle mit Personenschaden (1 162) verringerte sich um 13,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Die Zahl der Verletzten (1 550) lag um 10,6 % unter der des Vorjahres. Es verunglückten

14 Personen tödlich, 8 Personen weniger als vor einem Jahr.

Insgesamt verunglückten damit in den letzten 12 Monaten auf den Straßen Schleswig-Holsteins 262 Menschen tödlich.

Weniger Gäste und Übernachtungen – Fremdenverkehr im September –

Im September 1998 kamen nach vorläufigen Ergebnissen 425 000 Übernachtungsgäste in den größeren Beherbergungsstätten des Landes (mit über 8 Betten) an. Das waren 2,3 % weniger Gäste als im September 1997. Die Zahl der gebuchten Übernachtungen (2 225 000) ging ebenfalls zurück, und zwar um 4,6 % gegenüber September 1997.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden 2,5 % weniger Übernachtungen gezählt als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres.

Statistik informiert: Veröffentlichungsverzeichnis 1998

In gewohnt handlicher Form bietet das neue Veröffentlichungsverzeichnis einen umfassenden Überblick auf das umfangreiche Informationsangebot des Statistischen Landesamtes.

Neben allen aktuellen Neuerscheinungen enthält es auch alle noch lieferbaren Ausgaben bisher erscheinender Statistischer Berichte, Verzeichnisse oder sonstiger Veröffentlichungen sowie die zunehmend angebotenen Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Für Nutzer, die Daten am PC weiterverarbeiten wollen, sind die Informationen über das Veröffentlichungsangebot auf Disketten von besonderem Interesse. Dieses reicht von Ergebniszusammenstellungen aus Großzählungen über Adreßverzeichnisse bis hin zu jährlich aktualisierten Daten auf Kreis- und Gemeindeebene aus einer Vielzahl einzelner statistischer Erhebungen.

Das Veröffentlichungsverzeichnis 1998 ist auf Anforderung kostenlos erhältlich über:

Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
– Vertrieb –
Postfach 11 41
24100 Kiel

Tel.: 04 31/68 95 - 2 80
Fax: 04 31/68 95 - 4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de

Schafhaltung in Schleswig-Holstein

Neben dem Hund und der Ziege gehört das Schaf zu den ältesten Haustierarten. Noch vor der vollständigen Entwicklung des Ackerbaus ist es in den Steppegebieten Südwest-Asiens domestiziert worden. Die ältesten Reste domestizierter Schafe fand man aus der Zeit um 9000 v. Chr. in Kurdistan, Nordirak. Von dort aus gelangte es etwa um 5000 v. Chr. über Persien nach Spanien und Mitteleuropa. Schafe waren zu dieser Zeit der Inbegriff für Reichtum und Wohlstand. Obwohl sie selbst als wehrlos, gutmütig und geduldig galten, wurden ihretwegen viele Kriege geführt, und sie waren begehrte Beute des Siegers. Im Laufe der Zeit hat sich die Rolle der Schafhaltung in der Gesellschaft zwar entscheidend geändert, es wäre aber falsch zu sagen, daß die Schafhaltung, nur weil ihretwegen keine Kriege mehr geführt werden, heute bedeutungslos sei. Für einige Nationen wie zum Beispiel Australien und Neuseeland ist die Schafhaltung einer der wichtigsten agrarischen Produktionszweige. In unserer heutigen facettenreichen Gesellschaft mit ihren vielfältigen Bedürfnissen wird der Verzehr von Schaffleisch, das Tragen von Wolltextilien und der Ver- und Gebrauch von anderen Produkten der Schafhaltung immer einen – wenn auch vielleicht bescheidenen – Stellenwert haben.

Der folgende Aufsatz knüpft an die im Jahr 1990 in dieser Reihe aufgezeigte Untersuchung der Schafhaltung in Schleswig-Holstein an.¹ Im folgenden sollen insbesondere Struktur und Entwicklung der Schafhaltung fortgeführt werden.

Die in der zurückliegenden Zeit vielfach kontrovers geführte Diskussion um Rind- und Schweinefleisch dürfte mit ein Grund für die hierzulande wachsende Nachfrage nach Lammfleisch sein. Lammfleisch hat bei den hiesigen Verbrauchern ein positives Image. Argumente wie artgerechte Aufzucht und Haltung der Lämmer, Nutzung natürlicher Futtergrundlagen und Verzicht auf Leistungsförderer bei der Erzeugung stärken das Ansehen von Lammfleisch.

Der Verbrauch von Lammfleisch in Deutschland steigt daher kontinuierlich, obwohl der Fleischkonsum insgesamt in den vergangenen Jahren immer weiter abgenommen hat. 1997 lag der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch bei 1,2 Kilogramm brutto. Nach Abzug von Knochen, Futter, industrieller Verwertung und Verlusten blieben noch 800 Gramm für den menschlichen Verzehr, das sind 2 % mehr als 1996 und fast 30 % mehr als 1991.

¹ in: Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Heft 5/1990

Auch für 1998 ist mit einer Verbrauchszunahme zu rechnen.² Insgesamt ist aber der Anteil des Verbrauchs von Lamm- und Schaffleisch mit weniger als 2 % am Gesamtfleischverbrauch so gering, daß auch bei größeren Steigerungsraten die Verbrauchsrückgänge bei Rind- und Schweinefleisch nicht kompensiert werden. Diese Lücke füllt zur Zeit die Nachfrage nach Geflügelfleisch.

Die Marktordnung für Schaf- und Ziegenfleisch

Nach Abschluß der Römischen Verträge von 1957 zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurden zur Regelung der wichtigsten Agrarmärkte sehr bald Marktordnungen eingesetzt. Dadurch sollen die betroffenen Märkte stabilisiert werden, um verlässliche Rahmenbedingungen für Produktionsentscheidungen der Erzeuger zu schaffen. Dies dient der Einkommenssicherung der Landwirte, aber auch dem Verbraucher, der dadurch ein qualitativ und quantitativ gleichbleibendes Marktangebot erhält.

Alle Agrarmarktordnungen wirken über verschiedenartige Instrumente des Außen- und/oder Binnenschutzes auf die Erzeuger innerhalb der Europäischen Union (EU) und auf die ausländischen Handelspartner außerhalb der EU. Im Zuge der Liberalisierung der Welthandelsmärkte (GATT-Verhandlungen) wurde die Intensität des Außenschutzes zum Beispiel durch Abbau der Zölle bei gleichzeitiger Anpassung des Binnenschutzes stufenweise verringert. Insgesamt hat damit die Bedeutung des Außenschutzes für die inländischen Erzeuger abgenommen.

Während sich die meisten Märkte für Agrarprodukte durch ein Überangebot auszeichnen, liegt der Selbstversorgungsgrad für Schaf- und Ziegenfleisch in Deutschland und der EU insgesamt deutlich unter 100 %. Zwischen den einzelnen Staaten der Gemeinschaft gibt es allerdings ausgeprägte Unterschiede hinsichtlich des Selbstversorgungsgrades. Ein Grund für den weiterhin bestehenden Einfuhrbedarf in die EU ist auch darin zu sehen, daß die Marktordnung für Schaf- und Ziegenfleisch sehr spät, nämlich erst 1980 unter Berücksichtigung der bereits existierenden Außenhandelsbeziehungen mit schafffleischexportierenden Ländern in Kraft trat. Ein lebhafter Außenhandel war schon damals gängige Pra-

² Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft (ZMP)

Selbstversorgungsgrad mit Schaf- und Ziegenfleisch der EU-Mitgliedstaaten 1992 bis 1997

EU-Mitglied	1992	1993	1994	1995	1996	1997
	%					
Belgien/ Luxemburg	14	14	18	18	18	14
Dänemark	40	40	33	33	33	29
Deutschland	55	49	46	44	46	46
Griechenland	82	86	86	87	88	84
Spanien	89	95	94	97	99	102
Frankreich	49	49	47	47	50	50
Irland	334	352	367	354	314	269
Italien	56	57	52	55	54	55
Niederlande	156	145	118	110	117	110
Portugal	69	76	75	75	70	70
Vereinigtes Königreich	101	118	108	113	102	98
EU - 12	82	88	84	85	83	81
Finnland	83	84	89	65	59	55
Schweden	73	76	71	58	55	57
Österreich	67	66	64	71	75	65
EU - 15	82	88	84	85	83	81

Quelle: ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch 1998

xis, und die gegebenen Produktionsbedingungen in exportierenden Ländern – wie zum Beispiel Neuseeland und Australien – gestatteten es diesen Ländern, Schaffleisch zu sehr günstigen Preisen am Weltmarkt anzubieten. Erst nach langjährigen und schwierigen Verhandlungen, bedingt durch unterschiedliche Ausgangslagen in den einzelnen Mitgliedstaaten, konnte 1980 diese Marktordnung erstmals angewendet werden. Das wichtigste Instrument der Binnenmarktregelung ist als Bestandteil der Marktordnung die sogenannte Mutterschafprämie, die den Schafhaltern bei bestimmten Marktsituationen sowie unter weiteren Voraussetzungen ausgezahlt wird.

Mutterschafprämie

Die zwei wesentlichen Voraussetzungen für die Gewährung der Mutterschafprämie sind gegenwärtig:

1. Der Schafhalter verfügt über Prämienrechte (Mutterschafquote).
2. Der Schafhalter hält für einen Zeitraum von mindestens 100 Tagen nach Ende der Antragsfrist (jeweils 1. - 31. Januar) nicht weniger als 10 Mutterschafe.

Die Höhe der Prämie je Mutterschaf errechnet sich aus dem Unterschied zwischen einem jährlich vom EU-Agrarrat festgesetzten Grundpreis und dem durchschnittlichen EU-Marktpreis unter Berücksichtigung einer in der gesamten EU geltenden Garantieschwelle von 63,4 Mill. Tieren. Der Grundpreis stellt eine Richtmarke dar, an welcher der tatsächlich erzielte Preis der Schaffleischproduzenten in den Mitgliedstaaten gemessen wird. Erreicht oder überschreitet der EU-Marktpreis den Grundpreis des jeweiligen Jahres, wird keine Mutterschafprämie an die Erzeuger gezahlt. Wird dagegen der Grundpreis vom Marktpreis unterschritten, errechnet sich eine aus dieser Differenz abgeleitete Mutterschafprämie, die dann für das betreffende Wirtschaftsjahr gezahlt wird. Übersteigt allerdings die Gesamtzahl der Tiere, für die eine Mutterschafprämie beantragt wird, die oben genannte Garantieschwelle, kommt es zu einer Kürzung des Grundpreises um 7 %. Die Prämie wird den Schafhaltern teilweise als Vorschuß ausbezahlt, den Rest erhalten sie erst, nachdem die genaue Prämienhöhe endgültig festgelegt ist. Wenn der Betrieb in einem benachteiligten Gebiet liegt, wird zusätzlich zu der Mutterschafprämie eine Sonderbeihilfe gewährt. Diese betrug 1996 und 1997 12,95 DM je Mutterschaf. Die Sonderbeihilfe verringert sich auf 8,95 DM je Mutterschaf, wenn Schafmilch oder Schafmilcherzeugnisse vermarktet, und die Lämmer nicht zu „schweren Schlachtkörpern“ gemästet werden.³

Die in den zurückliegenden Jahren endgültig gewährten Prämienbeträge je Mutterschaf können der folgenden Übersicht entnommen werden.

Mutterschafprämien in Deutschland 1980 bis 1997 nach Prämie pro Mutterschaf (in DM)

Jahr	DM	Jahr	DM	Jahr	DM
1980	–	1986	41,56	1992	43,83
1981	–	1987	66,36	1993	49,20
1982	27,86	1988	46,16	1994	41,88
1983	41,13	1989	44,84	1995	48,39
1984	35,99	1990	56,12	1996	32,89
1985	28,64	1991	48,07	1997	29,18

Quelle: AID, Agrarmarktordnungen in der EU; Agrarbericht 1998

Der Anspruch auf Mutterschafprämie wird in den alten Bundesländern wie in den anderen EU-Mitgliedstaaten einzelbetrieblich festgelegt. Für die neuen

³ Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (aid), Agrarmarktordnungen in der Europäischen Union und Agrarmärkte in Deutschland, S. 205ff.

Bundesländer gilt ein regionaler Gesamtplafond von einer Million prämiertfähiger Mutterschafe. Wird diese Höchstgrenze überschritten, werden die prämiertberechtigten Tiere für jeden Antragsteller in dem betreffenden Jahr entsprechend gekürzt. Allerdings muß bis zum Jahr 2000 eine Umstellung auf erzeugerbezogene Obergrenzen erfolgen.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen Erzeugern schwerer und Erzeugern leichter Lämmer. Als Erzeuger leichter Lämmer gelten Schafhalter, die als Halter von Milchschafrassen Schafmilch oder Schafmilcherzeugnisse vermarkten. Können diese Erzeuger jedoch nachweisen, daß sie mindestens 40 % der Lämmer zu schweren Mastkörpern ausmästen, haben sie Anspruch auf die Prämie für die schwere Kategorie. Die Prämien für die Erzeuger leichter Lämmer betragen 80% der Prämie für die Erzeuger schwerer Lämmer. Die Prämienbeantragung setzt den Nachweis eines Bestandsregisters voraus, das für die prämiertfähigen Mutterschafe ganzjährig zu führen ist.

Im Rahmen der Agrarreform von 1993 wurden für alle Schafhalter einzelbetriebliche Obergrenzen für die Zahl prämiertfähiger Mutterschafe festgelegt, die sogenannte Mutterschafquote. Sie entspricht der Zahl der gehaltenen Tiere, für die im Jahr 1991 eine Prämie gezahlt wurde, abzüglich eines Anteils von 3 % zur Bildung einer nationalen Reserve. Die Mutterschafquote wird für jeden Schafhalter individuell festgelegt und gilt ab 1993 für die darauffolgenden Jahre. Nur für die festgesetzte Zahl an Mutterschafen kann der Erzeuger eine Prämie beantragen. Für darüber hinaus gehaltene Mutterschafe besteht kein Prämienanspruch. Vor der Agrarreform waren alle Mutterschafe in Beständen mit mindestens 10 Mutterschafen in unbegrenzter Anzahl prämiertbegünstigt.

Grundsätzlich können Prämienansprüche übertragen werden, und zwar mit oder ohne Übertragung des Betriebes oder von Betriebsflächen. Werden die Prämienansprüche ohne Betrieb übertragen, fließen automatisch 15 % der Prämienansprüche in eine nationale Reserve. Aus ihr werden dann unentgeltlich neu hinzukommende oder berechnete Erzeuger mit bereits vorhandenen Prämienansprüchen bedient. Diese Ansprüche können auch zeitlich begrenzt an andere Erzeuger in der Form des Leasings abgetreten werden. Die Mutterschafquote ist in jedem Jahr mindestens zu 70 % zu nutzen, andernfalls werden die nicht genutzten Prämienansprüche ohne Zahlung einer Entschädigung der nationalen Reserve zugeführt.⁴

⁴ Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML), Die Europäische Agrarreform - Tierprämiert, Heft 3/96, S. 29ff.

Warum gerade Schafe?

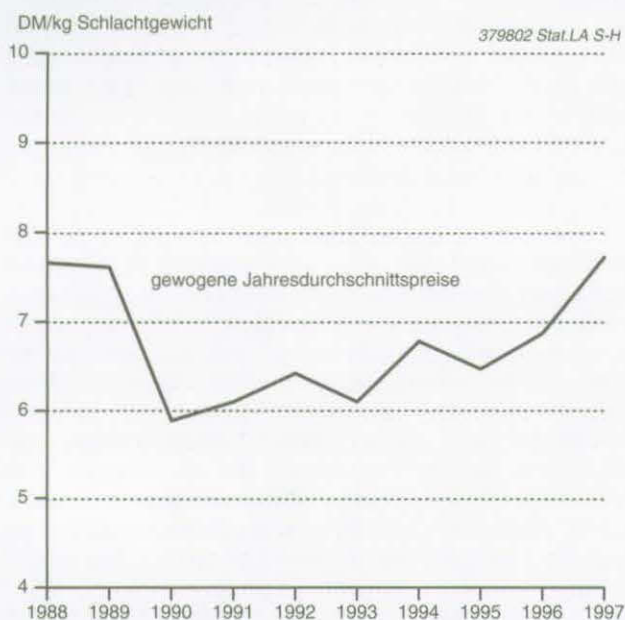
Außer der Hobby- und Kleinstschafhaltung und dem nicht seltenen Einsatz dieser Tiere als Rasenmäherersatz dient die Schafhaltung besonders in Schleswig-Holstein dazu, landwirtschaftliche Erwerbseinkommen zu erzielen. Etwa 10 % der Schafe in Deutschland werden im Land zwischen Nord- und Ostsee und damit auf 6 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche Deutschlands in sehr unterschiedlichen Bestandsgrößen gehalten. In Schleswig-Holstein werden mit 21 Schafen pro 100 ha LF 8 Schafe mehr als im Bundesdurchschnitt gehalten. Die Schafhaltung ist zwar kein Produktionszweig der Landwirtschaft mit überdurchschnittlichen Gewinnerwartungen, sie kann aber besonders dann ökonomisch sinnvoll sein, wenn sie nicht oder nur bedingt in Konkurrenz zu anderen Produktionszweigen steht. Dies gilt zum Beispiel vor allem für die Deichschafhaltung.

Die Schafhaltung weist im Vergleich zur Schweine- oder Rinderhaltung einige Besonderheiten auf, die im Zusammenwirken mit anderen Faktoren ihre Wirtschaftlichkeit und damit langfristig auch die Bestandsentwicklung bestimmen. So zeichnet sich die Schafhaltung beispielsweise durch einen relativ geringen Gebäudeanspruch aus, da Schafe im Winter kein hochtechnisiertes Stallgebäude benötigen, sondern sich in der kalten Jahreszeit mit einem einfachen Tiefaufstall zufriedengeben, der vergleichsweise geringe Kosten verursacht. Um die Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, ist neben den Kosten auch die Marktleistung des Produktionsverfahrens zu bewerten. Die Marktleistung der verschiedenen Schafhaltungsformen ergibt sich aus Menge und Preis der verkauften Produkte einschließlich der innerbetrieblichen Verwertung. Die wichtigsten Produkte der Schafhaltung sind das Lamm- und Schaffleisch und die Wolle.

Der Markt für Lamm- und Schaffleisch

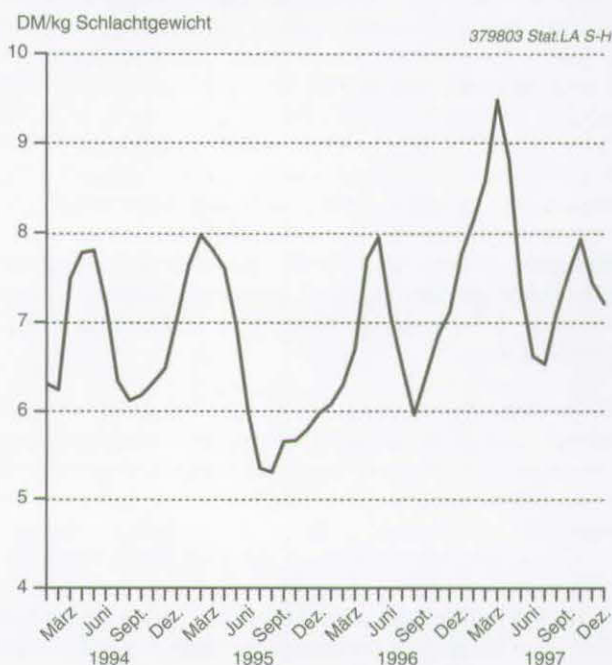
Während die einzelbetrieblich angebotene Menge im Rahmen der Agrarmarkordnung weitgehend vom Schafhalter selbst gesteuert werden kann, muß er den Produktpreis je nach Vermarktungsform als gegeben hinnehmen. Dabei läßt die Lebendvermarktung dem Schafhalter zwar einen Preisverhandlungsspielraum, auf der anderen Seite tritt aber in die Vermarktungskette eine zusätzliche Handelsstufe ein, die ebenfalls an diesem Markt partizipieren will. Letztendlich entscheidet die Stellung der Marktteilnehmer, wer zu welchen Teilen am Markt Vorteile gewinnt. Oft fällt das Ringen um die Marktmacht zum Nachteil der Landwirte aus, weil sie sich als Einzelanbieter unter vielen Anbietern eines homogenen Produkts in der schwächeren Marktposition befinden. Dies haben die schleswig-holsteinischen Schafhalter

Marktpreise für Schlachtlämmer in Deutschland 1988 bis 1997
– DM/kg Schlachtgewicht –



Quelle: ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch, verschiedene Jahrgänge

Saisonaler Preisverlauf bei Schlachtlämmern in Deutschland 1994 bis 1997
– DM/kg Schlachtgewicht –



Quelle: ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch 1998

offenbar erkannt und setzen daher ihre Schafe zunehmend direkt über die Versandschlachtereien ab. Zur Zeit aber werden in Schleswig-Holstein noch etwa drei Viertel der Schlachtschafe über Händler lebend vermarktet und überregional abgesetzt. Die Lebendvermarktung von Lämmern hat in Schleswig-Holstein also weiterhin eine große Bedeutung, da diese Vermarktungsform den Erzeugern immer noch finanzielle Vorteile bringt. Dies widerspricht zwar zunächst den vorangestellten Ausführungen, ist aber damit zu erklären, daß Händler mit größeren Chargen, d. h. durch Bündelung des Angebots, überregional höhere Markterlöse erzielen. Der daraus entstehende Vorteil übersteigt offenbar – zumindest temporär – die Nachteile der zusätzlichen Handelsstufe.

Die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung wird – wie bereits erwähnt – selbstverständlich auch von anderen Faktoren maßgeblich beeinflusst, die sich nicht aus der Marktsituation ergeben, sondern im Bereich der Betriebsleiterqualifikation zu suchen sind. Eine Erfolgskennziffer hierzu ist die Anzahl der pro Jahr und Mutterschaf aufgezogenen Lämmer.

Das freie Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage gilt grundsätzlich auch für alle Agrarmärkte. Bei vielen Agrarprodukten wird jedoch mittels verschiedener Instrumente auf Angebot und/oder Nachfrage staatlicherseits eingewirkt. Für den Markt von Schaf- und Ziegenfleisch ist über die Marktordnung nur ein

sehr schwach ausgeprägter Interventionsmechanismus geschaffen, indem über eine private Lagerhaltung der Marktpreis gestützt werden kann, wenn dieser stark vom regionalen Grundpreis abweicht. Die Einfuhr von Schaffleisch in die EU ist für Drittländer kontingentiert, was vor allem Neuseeland als größten Drittlandsanbieter betrifft. Für die Schafhalter in Schleswig-Holstein heißt das, daß sie sich grundsätzlich nicht auf einen garantierten Preis verlassen können, und daß die jeweils aktuellen Inlandspreise zeitweise sehr stark vom ausländischen Angebot beeinflusst werden können.

Die für die Erzeuger günstige Marktentwicklung ließ die Preise für Schlachtlämmer im Bundesgebiet bis zum Ende der 80er Jahre ansteigen, und 1988 konnte der bis dato höchste Preis erzielt werden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kam es 1990 allerdings zu einem regelrechten Ausverkauf ostdeutscher Schafherden.⁵ Diese waren stark auf die Produktion von Wolle ausgerichtet, deren Preis auf Weltmarktniveau absank und sich damit auf weniger als ein Zehntel des früheren DDR-Preisniveaus verringerte. Zugleich gab es nur eine geringe Nachfrage nach Fleisch von Alttieren. Die Folge war auch hier ein ausgesprochen starker Preisverfall, von dem sich

⁵ Riedel, E., 10 Jahre Beratungsring für Schafhalter, in: Betriebswirtschaftliche Mitteilungen, Heft 513, Dezember 1997, S. 13ff.

der Markt für Schlachtschafe und -lämmer auch in den Folgejahren nur zögerlich erholen konnte. 1993 kam es noch einmal zu einem Preisverfall, der zwar zeitlich in die Einführungsphase der Mutterschafquote fiel, was aber nicht durch diese Quotierung, sondern vielmehr in außergewöhnlichen Situationen im Bereich der Handelsströme begründet war. Erst 1997 konnten im Bundesgebiet wieder annähernd so hohe Preise wie 1989 erlöst werden.⁶ Der dargestellte Preisverlauf basiert auf gewogenen Jahresdurchschnittspreisen und spiegelt daher nicht die wirkliche Preisentwicklung eines Jahres wider. Tatsächlich kann der Preisverlauf innerhalb eines Jahres sehr starken Schwankungen unterliegen, und zwar bedingt durch saisonale Schwankungen der Nachfrage- und Angebotsmengen.

Jedes Jahr zu Ostern steigt die Nachfrage nach Lammfleisch. Das Angebot kann zu dieser Jahreszeit aber aus biologischen Gründen nicht entsprechend ausgeweitet werden und steigt erst zum Ende des Sommers und Herbst stark an. Dies trifft besonders für Schleswig-Holstein zu, da hier hauptsächlich Schafrassen gehalten werden, die einen ausgeprägten Brunstzyklus besitzen. Aufgrund dieses genetisch bedingten Umstands erlangen zu dem ausgeprägten Nachfrageschub zur Osterzeit nur wenige Lämmer die Schlachtreife, was den Preis in die Höhe treibt. Im Spätsommer und Herbst ist die Zahl der schlachtreifen Tiere am größten, so daß der Preis wieder sinkt. Abweichend von diesen geschilderten Zusammenhängen zeigt sich der Schlachtlämmerpreis seit nun fast einem Jahr ungewöhnlich ausgeglichen und auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

Der Markt für Wolle

Hohe Lagerbestände in Australien, als dem weltweit größten Produzenten hochwertiger Wolle, beeinflussen nachhaltig den Weltmarkt für Rohwolle. Diese großen Mengen werden nur zögerlich abgebaut, da der Textilmarkt überwiegend von synthetischen Fasern beherrscht wird. Synthetische Textilien expandieren stark, da sie billiger als Wolle sind und zudem aufgrund intensiver Forschung immer körperfreundlichere Trage- und bessere Pflegeeigenschaften aufweisen. Nur feinste Wolle ist auf dem europäischen Markt noch gut abzusetzen. Die Erzeugung solcher Qualitäten ist im nördlichen Mitteleuropa problematisch. Zum einen begrenzt eine intensive, auf die Fleischerzeugung gerichtete Zuchtauswahl und Fütterung die Produktion feiner Wolle, zum anderen gibt es klimabedingt in unseren Regionen nur wenige Herden mit Schafrassen feiner Wollqualität wie zum Beispiel die Merinoschafe oder Merinokreuzungen.

⁶ ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch, verschiedene Jahrgänge

Darüber hinaus kann die kleinstrukturierte Schafhaltung in Mitteleuropa die Nachfrage nach großen Chargen homogener Qualität nicht bedienen. Aus diesen Gründen muß aus Übersee importiert werden. Die Trockenregionen dieser Erde, in denen traditionell hochwertige Wolle zumeist mit Merinoschafen und deren Kreuzungen produziert wird, sind Nordwesteuropa gegenüber in jeder Hinsicht im Vorteil und bedienen auch kurzfristige Nachfragesteigerungen ohne Schwierigkeiten.

Vor diesem weltwirtschaftlichen Hintergrund ist das einstmals teuer bezahlte Verkaufsprodukt Wolle in Schleswig-Holstein nur noch von sehr geringem ökonomischen Interesse. Zur Zeit gibt es Überlegungen, Schafwolle als Baudämmstoff einzusetzen. Schafwolle würde jedem Vergleich mit konventionellen Dämmstoffen standhalten und zudem noch umweltfreundlicher sein. Allein diese Überlegung mag verdeutlichen, welche Bedeutung die hierzulande produzierte Wolle noch hat. Während 1985 im Durchschnitt noch über 3,50 DM pro kg Wolle erlöst wurde, liegt der heutige Preis unter 1 DM pro kg. Bei einem durchschnittlichen Wollertrag von 5 kg pro Tier ergibt sich somit ein nur unbedeutender Beitrag zur Marktleistung. Tatsächlich können im Einzelfall die Schurkosten sogar den Wollertrag übersteigen.

Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle auch die Produktion von Schafsmilch erwähnt werden. Diese Form der Nutzung wird in Schleswig-Holstein aber nur von wenigen Schafhaltern betrieben.

Schafbestände und Halter

Schafbestand in Schleswig-Holstein 1945 bis 1997 – Dezemberzählung –



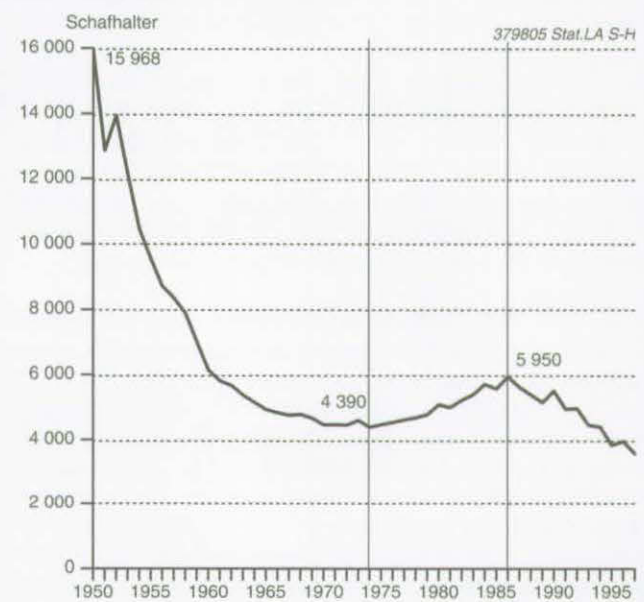
Die Entwicklung der Schafbestände in Schleswig-Holstein wurde von wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beeinflusst. Die Abbildung auf der Vorseite zeigt die Bestandsentwicklung seit 1945 auf Grundlage der jeweiligen Dezemberzählungen. Anzumerken ist an dieser Stelle, daß die Ergebnisse dieser Zählungen keineswegs eine Aussage über die Höhe des Bestandes eines ganzen Jahres zuläßt, denn Geburten und Schlachtungen haben besonders in Schleswig-Holstein ausgeprägte saisonale Abhängigkeiten, die von einer zeitpunktbezogenen Viehzählung nicht erfaßt werden können.

Zum Ende des 2. Weltkrieges hatte sich der Schafbestand in Schleswig-Holstein als Folge der zahlreichen Selbstversorger auf ca. 185 000 Tiere erhöht. Nach Kriegsende erfolgte bis 1950 (Bestand: 129 000 Schafe) ein sehr starker Abbau, der sich danach bis in die 70er Jahre abschwächte. Der mit 93 000 Tieren geringste Bestand wurde 1971 gezählt. Parallel dazu verringerte sich die Zahl der Schafhalter von 1950 bis 1971 von 16 000 auf 4 500. Daraus ergeben sich für die Zeit von 1950 bis 1971 durchschnittliche jährliche Veränderungsrate von - 2 % für den Schafbestand und - 6 % für die Zahl der Schafhalter. Aus dem Vergleich beider Verminderungsrate ist für diesen Zeitraum ein ausgeprägter Konzentrationsprozeß abzulesen, der auch im Wachstum der durchschnittlichen Bestandszahlen von 8 auf 21 Schafe pro Halter zum Ausdruck kommt. Die 70er Jahre waren in der ersten Hälfte von einem starken Anwachsen der Schafbestände gekennzeichnet, gefolgt von stagnierenden Zahlen in der zweiten Hälfte. Gleichzeitig blieb die Zahl der Schafhalter zunächst fast unverändert, nahm ab 1975 wieder zu und hatte sich bis 1986 um 1 500 auf fast 6 000 Halter erhöht. Etwa ein Drittel dieser Zunahme entfiel auf Hobby- und Kleinsthalter mit bis zu 9 Schafen pro Halter.

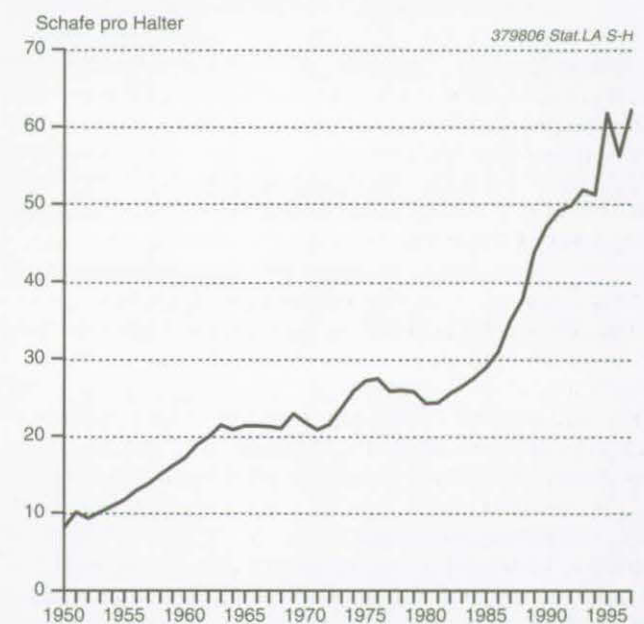
Begünstigt durch die im Herbst 1980 in Kraft getretene EG-Schafmarktordnung und steigende Preise für Schaffleisch nahm der schleswig-holsteinische Schafbestand ab 1982 sehr stark zu und erreichte 1990 mit 259 000 Tieren den höchsten Nachkriegsbestand. Daraus ergibt sich für diesen Zeitraum ein durchschnittliches jährliches Bestandswachstum von 9 % und eine gleichzeitige Steigerung der durchschnittlichen Bestandsgröße von 26 auf 47 Schafe pro Halter. Zu dieser ausgeprägten Entwicklung dürfte auch die 1984 eingeführte Milchgarantiemengenregelung (Milchquote) beigetragen haben, denn durch die strikte Begrenzung der Milchmenge kam es, bedingt durch den daraus folgenden Abstokungsprozeß, zur Freisetzung von Grünlandflächen.

Weitere Kürzungen der einzelbetrieblichen Milchgarantiemenge und der kontinuierliche Prozeß der Milchleistungssteigerung wirken verstärkend auf diese Flächenfreisetzung. Unter diesen Voraussetzungen

**Schafhalter in Schleswig-Holstein
1950 bis 1997 – Dezemberzählung –**



**Schafe pro Halter in Schleswig-Holstein
1950 bis 1997 – Dezemberzählung –**



kann die Schafhaltung hinsichtlich der Flächenverwertung durchaus konkurrenzfähig mit anderen flächengebundenen Produktionsverfahren sein.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 und dem damit ausgelösten drastischen Preisverfall für Schafe wurden erstmals wieder sinkende Schafbe-

stände registriert. Dies gilt für die alten Bundesländer insgesamt und insbesondere für Schleswig-Holstein. Während sich in den alten Bundesländern von 1990 bis 1996 die Zahl der Schafe um 7 % verringerte, war der gleichzeitige Rückgang in Schleswig-Holstein mit 14 % fast doppelt so stark. Die durchschnittliche jährliche Veränderung von 1990 bis 1996 betrug in Schleswig-Holstein - 3 %. Die Zahl der Schafhalter sank im gleichen Zeitraum mit einer Veränderung von durchschnittlich - 5 % pro Jahr. Über den gesamten Zeitraum von 1950 bis 1996 ist die Bestandsgröße von 8 auf 56 Tiere pro Halter angewachsen.

Während die Bestandsentwicklung der weiblichen Schafe zur Zucht (Mutterschafe) naturgemäß etwa parallel zur Gesamtbestandsentwicklung verläuft, ist bei den Jungtieren unter einem Jahr dieser Zusammenhang nicht zwingend gegeben. Im Zeitraum von 1990 bis 1996 erhöhte sich nach den Ergebnissen der Dezemberzählungen der Anteil der Jungtiere am Gesamtbestand von 22 % auf 25 %. Dies ist vor allem damit zu erklären, daß viele Schafhalter versuchen, den Verkauf eines Teils der Lämmer, die eigentlich bereits im Herbst die Schlachtreife erreichen, zeitlich in die Hochpreisphase des folgenden Jahres zu verschieben.

Wie gezeigt, ist die Schafhaltung in Schleswig-Holstein stärker zurückgegangen als im Durchschnitt der alten Bundesländer. Parallel zum Verfall des Schafpreises im Jahr 1990 als größtem Einflußfaktor der Bestandsentwicklung wurde die Schafhaltung an der Westküste Schleswig-Holsteins zusätzlich von einschränkenden Maßnahmen des Landes betroffen. Nachdem nämlich die Landesregierung 1985 den Nationalpark Wattenmeer eingerichtet hatte, wurden mit den Pächtern von Deichvorlandflächen im Nationalpark neue Verträge oder Vertragsverlängerungen meist nur mit Nutzungseinschränkungen geschlossen. Ab 1990 wurden sogar einige Flächen des Deichvorlandes ganz aus der Nutzung herausgenommen, d. h. für diese Flächen liefen die Verträge aus und wurden nicht verlängert. Nachdem 1993 das Landesnaturschutzgesetz in Kraft trat, war die Beweidung des Deichvorlandes im Nationalpark Wattenmeer grundsätzlich nicht mehr zulässig, nur über Sondernutzungsverträge konnte einigen Pächtern noch eine Nutzung ermöglicht werden. Damit wird bis heute der weitaus größte Teil der Vorlandflächen des Nationalparks nicht mehr durch Beweidung mit Schafen genutzt. Nur noch 12 Pächter haben Sondernutzungsverträge mit Laufzeiten bis zum Jahr 2002. Ob nach Ablauf dieser Frist die bestehenden Verträge verlängert werden können, ist fraglich.

Nach Auskunft des Nationalparkamtes wurden 1988 33 000 Schafe ermittelt, die auf Deich- oder Vorlandflächen der gesamten Westküste weideten. Diese Zahl wird vom Nationalparkamt aktuell auf 24 000

Tiere geschätzt. Ob letztendlich diese Naturschutzmaßnahmen für den Rückgang der Schafhaltung insgesamt in Schleswig-Holstein mitverantwortlich sind, wird der folgende Blick auf die Strukturentwicklung in den Naturräumen zeigen.

Zur Bestandsgrößenstruktur

Zur Beurteilung der regionalen Schafhaltungsstruktur müssen die Daten über Anzahl der Schafe und Schafhalter auch nach Kreisen, kreisfreien Städten und Naturräumen gegliedert vorliegen. Das ist, methodisch bedingt, nur auf der Grundlage der Ergebnisse der im zweijährigen Turnus als Vollerhebung durchzuführenden Dezember-Viehzählung möglich. Die in den Zwischenjahren als Stichproben organisierten Erhebungen lassen diese räumliche Gliederung nicht zu. Im folgenden wird deshalb auf die Ergebnisse der letzten Vollerhebung vom 3. Dezember 1996 zurückgegriffen.

Nach den Ergebnissen der Viehzählung vom 3. Dezember 1996 hielten in Schleswig-Holstein 3 954 Schafhalter 222 353 Schafe, das sind 56 Schafe pro Halter. Unter den Schafhaltern waren 1 476 Halter mit weniger als 10 Schafen, wobei dieser Bestandsgrößenklasse insgesamt 6 494 Schafe angehörten. Man kann annehmen, daß diese Tiere zum überwiegenden Teil nicht einem landwirtschaftlichen Erwerbszweck, sondern dem Hobby- und Freizeitbereich zuzuordnen sind, zumal – wie bereits erwähnt – für Bestände mit weniger als 10 Tieren keine Mutterschafprämie gewährt wird.

Wer Schleswig-Holstein kennt, weiß, in welchen Regionen der größte Teil der Schafe zu finden ist. Es ist die Westküste, die vom Bild der grasenden Schafe auf Deichen, Deichvorländereien und saftigen Marschweiden geprägt wird. Allein in Nordfriesland, dem schafreichsten Kreis Schleswig-Holsteins, grasten Ende 1996 über 87 000 dieser gutmütigen Tiere. Die durchschnittliche Herdengröße Nordfrieslands lag mit 82 Schafen allerdings nur an zweiter Stelle, denn die Dithmarscher mit ihren über 60 000 Tieren bringen es sogar auf 111 Schafe pro Halter. An dritter Stelle liegt der Kreis Pinneberg mit 72 Schafen pro Halter.

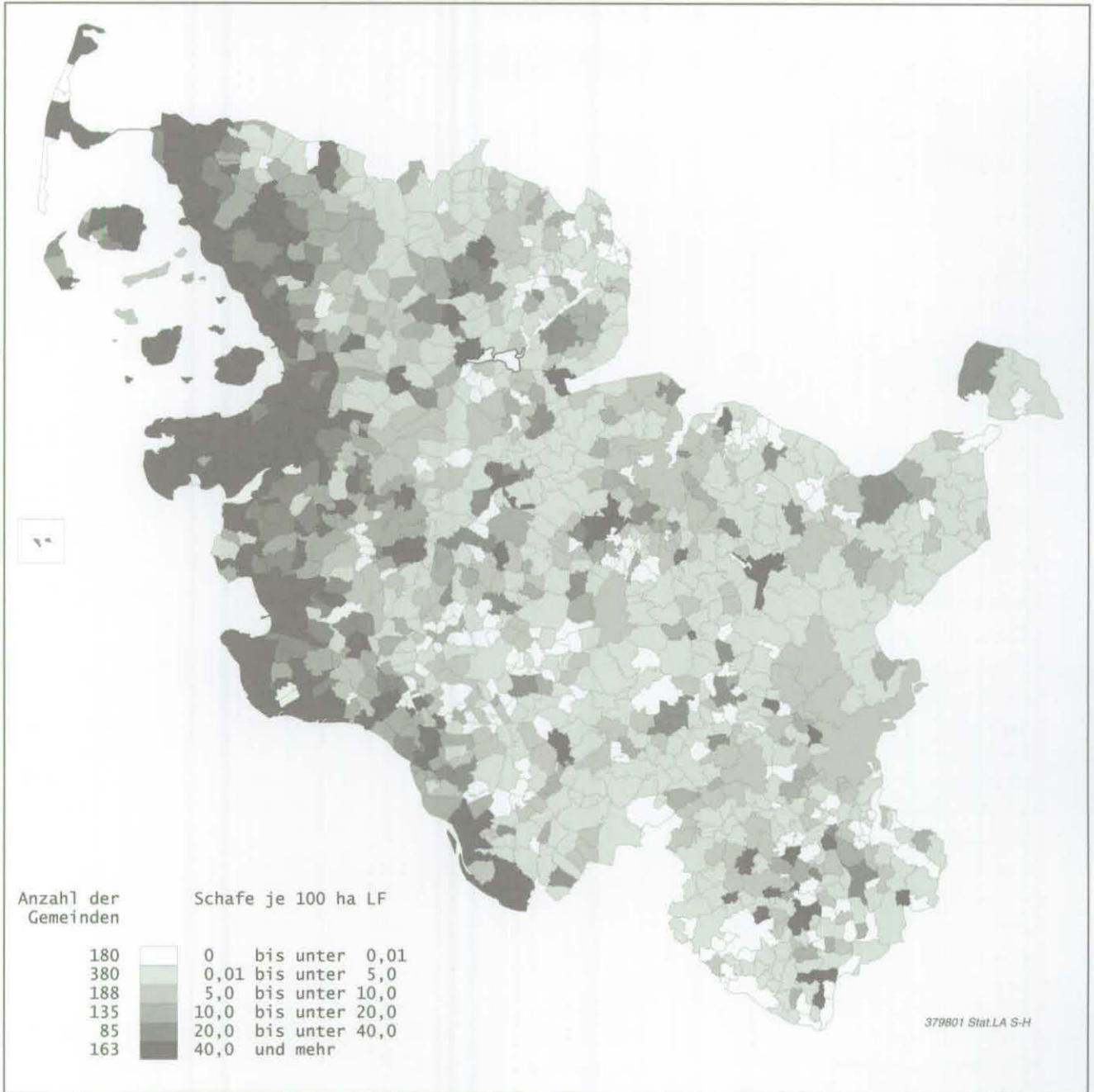
In der naturräumlichen Gliederung spiegeln sich Landschaften mit annähernd einheitlichen natürlichen Standorteigenschaften wider. Für die Agrarstatistiken haben die Naturräume eine besondere Bedeutung, da sie mit den landwirtschaftlichen Strukturen in enger Beziehung stehen.

Nach Hauptnaturräumen gegliedert ergibt sich ein noch differenzierteres Bild über die regionale Charakteristik der Schafhaltung. Die Marschgebiete sind mit ihren hohen Deichanteilen für die Schafhaltung prä-

Anzahl der Schafhalter und Schafe sowie Schafe pro Halter und pro 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) in Schleswig-Holstein 1996 nach kreisfreie Stadt, Kreis und Naturraum
 – Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Dezember 1996 –

KREISFREIE STADT Kreis Naturraum	Anzahl		Schafe pro Halter	Schafe pro 100 ha LF
	Schafhalter	Schafe		
FLENSBURG	3	8	2,7	1,4
KIEL	10	126	12,6	5,5
LÜBECK	25	600	24,0	9,1
NEUMÜNSTER	10	149	14,9	6,4
Dithmarschen	542	60 113	110,9	56,4
Herzogtum Lauenburg	211	8 720	41,3	12,5
Nordfriesland	1 060	87 322	82,4	57,9
Ostholstein	257	5 512	21,4	5,8
Pinneberg	134	9 626	71,8	24,9
Plön	205	4 966	24,2	7,1
Rendsburg-Eckernförde	426	14 246	33,4	9,7
Schleswig-Flensburg	413	14 661	35,5	9,7
Segeberg	223	3 585	16,1	4,3
Steinburg	260	9 729	37,4	13,4
Stormarn	175	2 990	17,1	5,9
Schleswig-Holstein insgesamt	3 954	222 353	56,2	21,2
davon in den Naturräumen				
Nordfriesische Marschinseln und Halligen	113	8 885	78,6	93,1
Nordfriesische Marsch	235	26 732	113,8	80,2
Eiderstedter Marsch	322	29 228	90,8	100,1
Dithmarscher Marsch	292	45 577	156,1	83,5
Holsteinische Elbmarschen	201	13 442	66,9	35,7
Marsch zusammen	1 163	123 864	106,5	75,4
Nordfriesische Geestinseln	76	4 265	56,1	48,9
Lecker Geest	67	3 854	57,5	18,7
Bredstedt-Husumer Geest	223	13 062	58,6	29,7
Eider-Treene-Niederung	118	7 169	60,8	21,7
Heide-Itzehoeer Geest	327	12 426	38,0	13,3
Barmstedt-Kisdorfer Geest	91	.	.	5,1
Hamburger Ring	117	4 205	35,9	11,7
Lauenburger Geest	46	.	.	15,9
Hohe Geest zusammen	1 065	49 046	46,1	17,4
Schleswiger Vorgeest	243	12 070	49,7	13,2
Holsteinische Vorgeest	196	3 611	18,4	5,0
Südmecklenburger Niederungen	14	207	14,8	3,1
Vorgeest zusammen	453	15 888	35,1	9,3
Angeln	186	4 964	26,7	7,8
Schwansen, Dänischer Wohld	153	4 376	28,6	8,0
Nordoldenburg und Fehmarn	69	1 743	25,3	5,6
Ostholsteinisches Hügel- u. Seenland (NW)	315	8 875	28,2	8,7
Ostholsteinisches Hügel- u. Seenland (SO)	494	12 207	24,7	7,7
Westmecklenburg. Seen- und Hügelland	56	1 390	24,8	6,6
Hügelland zusammen	1 273	33 555	26,4	7,8

Schaf-Besatzdichte in Schleswig-Holstein im Dezember 1996



destiniert. Am dichtesten mit Schafen bestückt ist die Eiderstedter Marsch. Ende 1996 grasten dort auf 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 100 Schafe, fast 80 mehr als im Landesdurchschnitt. Die meisten Schafe wurden dagegen in der Dithmarscher Marsch gehalten, nämlich über 45 000 zum Zeitpunkt der Viehzählung 1996, das sind ein Fünftel des Bestandes Schleswig-Holsteins. Die durchschnittliche Herdengröße lag hier mit 156 Schafen pro Halter am höchsten.

Neben den Marschgebieten hatte die Hohe Geest mit einigen Teilregionen wie insbesondere den Nordfriesischen Geestinseln, aber auch mit der Bredstedt-Husumer Geest kleine Konzentrationspunkte der Schafhaltung zu bieten. Vorgeest und Hügelland sind weniger ausgeprägte Schafhaltungsgebiete, wengleich auch hier die Schafhaltung in einzelnen Gemeinden durchaus von Bedeutung ist. Bemerkenswert ist, daß dort, wo die Schafhaltung ohnehin eine große Bedeutung hat, diese noch weiter zunimmt,

**Schafe und Schafhalter im Bundesgebiet sowie in Schleswig-Holstein 1960 bis 1996
nach Bestandsgrößenklassen – Dezemberzählung –**

Jahr	Insgesamt	Davon verteilt auf Bestandsgrößenklassen von ... bis ... Schafen						
		1 - 9	10 - 49	50 - 99	100 - 199	200 - 399	400 - 999	>1000
Alte Bundesländer								
Schafe in 1 000								
1996	1 651,7	114,7	366,2	157,5	163,5	208,8	465,9	175,1
in %								
1990	100	8,4	24,3	10,5	10,5	13,0	25,3	7,9
1992	100	8,0	24,8	10,3	10,1	13,2	26,1	7,5
1994	100	7,7	23,4	10,1	10,2	12,6	27,7	8,4
1996	100	6,9	22,2	9,5	9,9	12,6	28,2	10,6
Schafhalter in 1 000								
1996	48,5	25,5	17,9	2,3	1,2	0,7	0,8	0,1
in %								
1990	100	55,2	35,4	4,5	2,2	1,3	1,2	0,2
1992	100	54,0	36,6	4,4	2,2	1,4	1,3	0,2
1994	100	53,8	36,3	4,6	2,3	1,4	1,4	0,2
1996	100	52,6	36,9	4,8	2,5	1,5	1,6	0,3
Neue Bundesländer								
Schafe in 1 000								
1996	663,8	61,7	47,5	13,5	13,2	52,0	308,0	167,9
in %								
1996	100	9,3	7,2	2,0	2,0	7,8	46,4	25,3
Schafhalter in 1 000								
1996	20,3	16,5	2,7	0,2	0,1	0,2	0,5	0,1
in %								
1996	100	81,5	13,1	1,0	0,5	0,9	2,4	0,6
Schleswig-Holstein								
Schafe								
1996	222 353	6 494	36 287	30 216	36 139	34 029	53 476	25 712
in %								
1990	100	3,2	20,9	17,6	16,4	14,6	23,6	3,8
1992	100	3,0	19,6	16,4	18,0	14,4	23,0	5,6
1994	100	2,9	18,9	16,2	18,0	15,3	21,6	7,0
1996	100	2,9	16,3	13,6	16,3	15,3	24,1	11,6
Schafhalter								
1996	3 954	1 476	1 544	442	266	123	84	19
in %								
1990	100	34,5	43,1	12,0	5,7	2,5	2,0	0,1
1992	100	34,7	42,3	11,8	6,5	2,6	1,9	0,2
1994	100	34,4	41,9	12,0	6,7	2,9	1,8	0,3
1996	100	37,3	39,0	11,2	6,7	3,1	2,1	0,5

während sie in den anderen Regionen leicht rückläufig ist, stagniert oder nur sehr gering zunimmt. Als Ausnahme ist hier die Eider-Treene-Niederung zu nennen, wo nach staatlichen Anstrengungen zur Extensivierung der Landwirtschaft die Zahl der Schafe von 1988 bis 1996 um 48 % gestiegen ist.

Die Struktur der Schafhaltung in Deutschland ist regional ebenfalls sehr unterschiedlich. Die Bestandsgrößengruppe über 400 Schafe pro Halter soll hier grob vereinfacht als Indikator für diese Aussage herangezogen werden. Während in den alten Bundesländern 2 % der Halter 39 % der Schafe in dieser Gruppe halten, was mit 3 % der Halter und 36 % der Schafe etwa der Struktur Schleswig-Holsteins entspricht, entfallen in den neuen Bundesländern auf diese Gruppe 3 % der Halter und 72 % der Schafe. Dagegen haben über 80 % der Schafhalter in Ostdeutschland weniger als 10 Tiere. Damit ist die Struktur der Schafhaltung in den neuen Bundesländern im Gegensatz zu den alten Bundesländern von Extremen gekennzeichnet, so daß es sich empfiehlt, die Entwicklung der Bestandsgrößenstruktur Schleswig-Holsteins mit der der alten Bundesländer zu vergleichen.

Im Vergleich Schleswig-Holsteins mit dem früheren Bundesgebiet fällt zunächst auf, daß der Anteil der Kleinsthaltungen – das sind Haltungen mit weniger als 10 Schafen – im nördlichsten Bundesland weit geringer ausfällt, sich aber im Gegensatz zum früheren Bundesgebiet in der Entwicklung von 1990 bis 1996 durch stabile und leicht wachsende Anteile auszeichnet. Genau umgekehrt verhält es sich mit den Schafhaltern der Größenklasse 10 bis 99 Schafe. Während deren Anteil im früheren Bundesgebiet geringfügig auf fast 42 % anstieg, sank er in Schleswig-Holstein im gleichen Zeitraum von 55 % auf 50 % in 1996. Diese unterschiedlichen Entwicklungen in der Halterstruktur spiegeln sich in der Entwicklung der Schafanteile in den Größenklassen nicht wider. Der Anteil Schafe in Beständen mit über 1 000 Tieren hat in Schleswig-Holstein mit einer Zunahme um 8 Prozentpunkte zwar stärker zugenommen als im früheren Bundesgebiet (+ 3 Prozentpunkte), aber fast alle anderen Bestandsgrößenklassen zeigen eine etwa gleich gerichtete Entwicklung. Hinsichtlich der Betriebsgrößen ist erkennbar, daß in Schleswig-Holstein vor allem die Schafhalter mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von über 50 ha ihre Bestände deutlich aufgestockt haben.

Die Marsch ist traditionelles Schafhaltungsgebiet. Zwar sind auch hier seit 1990 die Schafbestände gesunken, der Rückgang fiel hier aber mit 13 % geringer aus, als im Landesdurchschnitt (- 14 %). Die Zahl der Schafhalter hat sich im gleichen Zeitraum mit einem Rückgang von 29 % leicht überdurchschnittlich verringert (Landesdurchschnitt: 28 %). Betroffen wa-

ren hiervon allerdings hauptsächlich die Halter von Beständen mit 10 bis 99 Schafen. Die durch die Errichtung des Nationalparks Wattenmeer ausgelösten Entwicklungen sind damit nur schwer erkennbar.

Die Marsch zeichnet sich durch einen besonders geringen Anteil an Kleinsthaltern, aber einen deutlich höheren Anteil an Haltern mit 50 und mehr Schafen aus. Gegenüber dem Landesmittel ist in der Marsch der Anteil der Schafe in Beständen über 200 Tieren erheblich größer. Dabei hebt sich der Anteil der Bestände mit über 1 000 Schafen besonders heraus. Während 1990 dieser Anteil mit 4 % etwa dem Landesdurchschnitt entsprach, beträgt er nur sechs Jahre später fast 14 % und liegt damit 1996 um 2 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt. Insgesamt entfielen 1996 von den landesweit in derart großen Beständen gehaltenen Schafe über zwei Drittel auf Standorte in der Marsch.

Die Hohe Geest unterscheidet sich von der Marsch zunächst einmal dadurch, daß es dort erst seit 1996 einige wenige Bestände mit mehr als 1 000 Schafen gibt. Insgesamt ist die Hohe Geest derjenige Naturraum, in dem die Schafhaltung in den letzten Jahren am stärksten zurückgegangen ist. Von 1990 bis 1996 hat sich die Zahl der Schafhalter um 31 % und die Zahl der Schafe um 18 % verringert. In der Entwicklung der Bestandsgrößenklasse 200 bis 399 Schafe fällt auf, daß dort sowohl der Anteil wie auch die absoluten Zahlen der Schafhalter und der Schafe deutlich gestiegen sind. Zu dieser Entwicklung dürfte der auffällige Rückgang in der nächsthöheren Bestandsgrößenklasse, d. h. Bestandsabstockungen mit einem Wechsel in die nächstkleinere Größenklasse, beigetragen haben.

Die Vorgeest hatte 1996 mit 16 000 Tieren zwar den geringsten Schafbestand aller Naturräume Schleswig-Holsteins, weist aber mit einer Abnahme von 9 % gegenüber 1990 gleichzeitig auch den geringsten Rückgang auf. Bestandsgrößen mit mehr als 1 000 Schafen sind in der Vorgeest nicht vorhanden. Dagegen findet man hier überdurchschnittlich viele Schafhalter mit weniger als 10 Schafen. Im Landesdurchschnitt betrug dieser Anteil 1996 37 %, in der Marsch 15 %, aber 44 % in der Vorgeest. In den Beständen mit 100 bis 199 Tieren haben sich 1996 gegenüber 1990 sowohl die Zahl der Halter (+ 4 %) als auch die der Schafe (+ 5 %) auffällig erhöht. Für die Größenklasse von 400 bis 999 Schafen waren im gleichen Zeitraum ebenfalls deutliche Anteilszuwächse zu erkennen.

Das Hügelland zeichnet sich durch die geringste Abnahme der Schafhalterzahl aus. Dies hängt vermutlich damit zusammen, daß hier der Anteil der Kleinsthalter mit 55 % in 1996 für ganz Schleswig-Holstein am größten war und dieser sogar von 1990

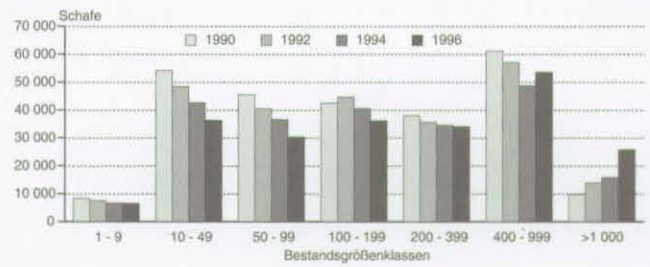
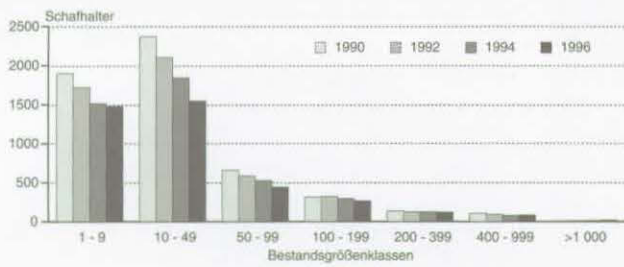
Schafhalter und Schafe in Schleswig-Holstein und in den Naturräumen 1960 bis 1996 nach Bestandsgrößenklassen

379807 Stat.LA S-H

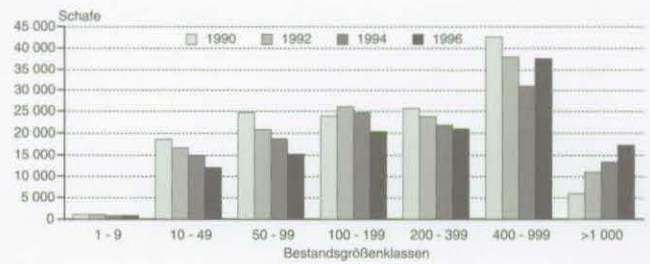
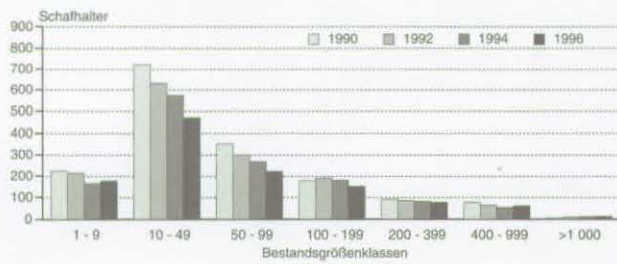
Schafhalter

Schafe

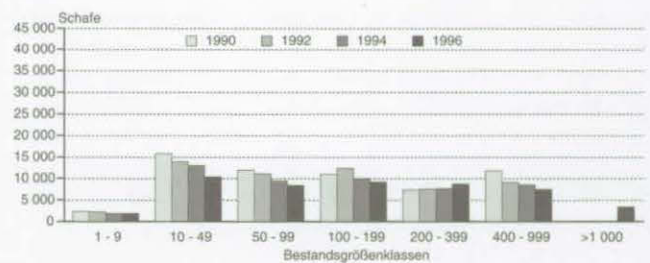
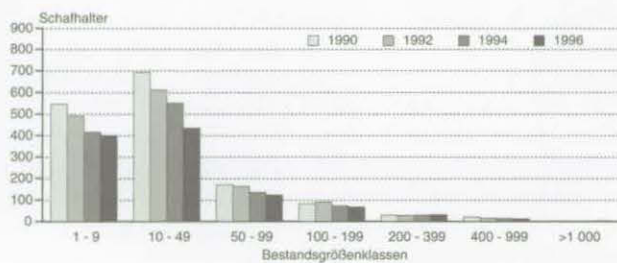
Schleswig-Holstein



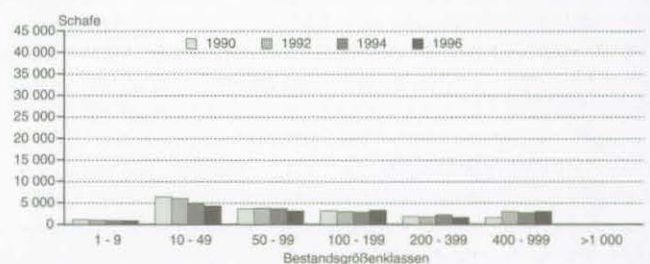
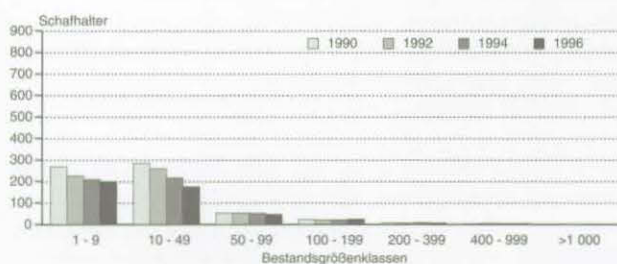
Marsch



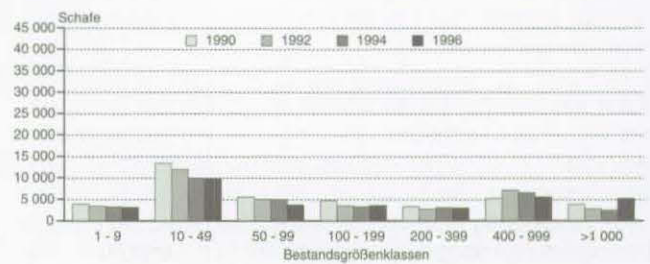
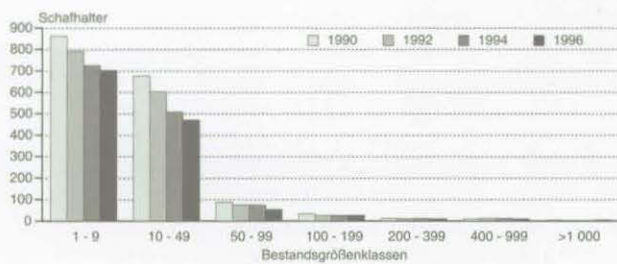
Hohe Geest



Vorgeest

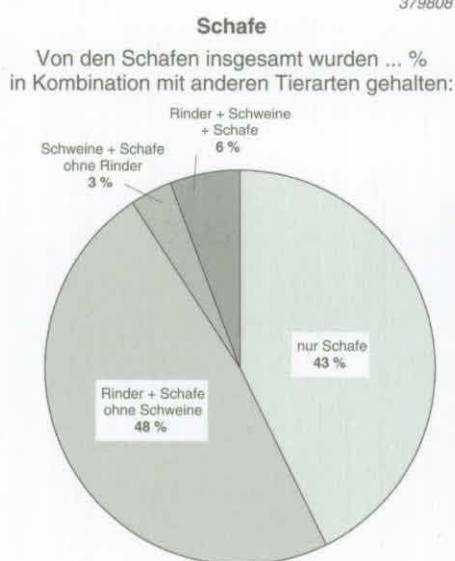
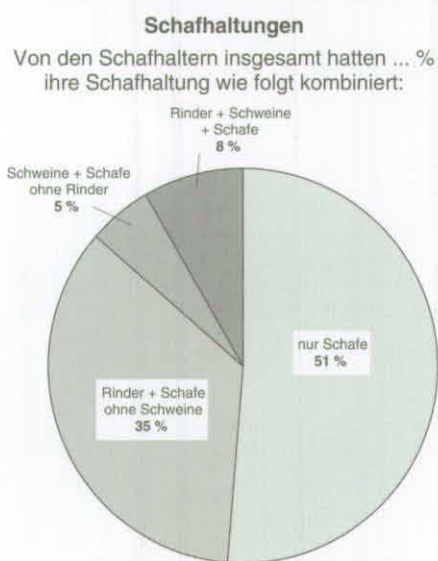


Hügelland



Schafhaltungen und Schafe in Schleswig-Holstein im Dezember 1996 nach Kombination mit anderen Tierarten

379808 Stat.LA S-H



bis 1996 um 4 Prozentpunkte gewachsen ist. Wie schon erwähnt, kann bei diesen Kleinsthaltern zu einem großen Teil davon ausgegangen werden, daß bei ihnen die landwirtschaftliche Nutzung nicht im Vordergrund steht. Wirtschaftliche Zwänge zur Erhöhung der Produktivität liegen dementsprechend in der Regel nicht vor, was im Zeitablauf zu stabileren Anteilen des Tierbestandes und der Halter in dieser Größenklasse führt.

Gemeinsame Haltung von Schafen und anderen Tierarten

Die über 222 000 Schafe in Schleswig-Holstein wurden Ende 1996 auf den landwirtschaftlichen Betrieben überwiegend neben anderen Tierarten gehalten. 43 % der Schafe befanden sich in Haltungen, die ausschließlich Schafe beherbergten. Dazu gehören zum großen Teil diejenigen Schafe, die in speziellen Schafhaltungsbetrieben mit großen Herden zum Beispiel an der Westküste gehalten werden. Aber auch Schafe der Kleinst- und Hobbyhaltungen sind hierin enthalten. 48 % der Schafe erfreuten sich der alleinigen Gemeinschaft mit ihren „Verdauungsgenossen“, den Rindern. Nur 3 % werden ausschließlich zusammen mit Schweinen gehalten, und weitere 6 % der Schafe durften die Gesellschaft von Schweinen und Rindern genießen.

Von den knapp 4 000 Schafhaltern hatten 51 % nur Schafe. Hierin dürften alle Hobby- und Kleinsthalter enthalten sein, aber insbesondere auch die großen speziellen Schafhaltungsbetriebe. 35 % der Schafhalter waren gleichzeitig auch Rinderhalter, ohne nebenbei noch Schweine zu halten, während 8 % der

Schafhalter gleichzeitig alle drei Tierarten nutzten. Nur 5 % der Schafhalter bevorzugten die alleinige Kombination mit Schweinen.

Demnach hielt 1996 über ein Drittel der Schafhalter, nämlich diejenigen mit gleichzeitiger Rinderhaltung, aber ohne Schweinehaltung, fast die Hälfte des gesamten Schafbestandes. Hier kommt die hohe natürliche Affinität dieser beiden Wiederkäuer zum Ausdruck, die insbesondere in der gemeinsamen Grünlandnutzung begründet ist. Aber auch die Nutzung von ausgedienten Rinderställen und nicht zuletzt die positive Wirkung auf die Grasnarbe durch Beweidung mit Schafen sind synergetische Effekte, die durch diese Kombination der Tierhaltung erreicht werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die Bestandsentwicklung der Schafe auch in Schleswig-Holstein stark von administrativen politischen Eingriffen und von Außenhandelstendenzen beeinflusst wurde. Die EU-Mutterschafprämie gewährt den Haltern eine gewisse Einkommenssicherheit. Die Struktur der Schafhaltung wird hauptsächlich von regionalen Faktoren bestimmt, die sich im Zeitablauf nur gering verändert haben. So ist für die Schafhaltung in Schleswig-Holstein im betrachteten Zeitraum keine räumliche Ausdehnung festzustellen. Die Konzentration der Schafhaltung auf regional begrenzte Gebiete und die durchschnittliche Bestandsgröße besonders in diesen Gebieten haben weiter zugenommen. Die zukünftige Entwicklung der Schafhaltung wird weiterhin von den beschriebenen Faktoren abhängen, insbesondere sind aber begünstigende Impulse von der Flächenfreisetzung aus anderen Bereichen der flächengebundenen Produktion zu erwarten.

Hergen Bruns

Entwicklung der Wahlbeteiligung in Schleswig-Holstein

Die Beteiligung an Wahlen ist stets von besonderem öffentlichen und politischen Interesse, denn der Anteil derjenigen Wahlberechtigten, die an der Urne und mittels Briefwahl ihre Stimme abgeben, ist auch ein Maß für die Legitimation der gewählten Parlamente. Auf der anderen Seite wird der Anteil der Nichtwähler nicht selten als Indikator für Wahlmüdigkeit, Politik- oder gar Staatsverdrossenheit herangezogen.

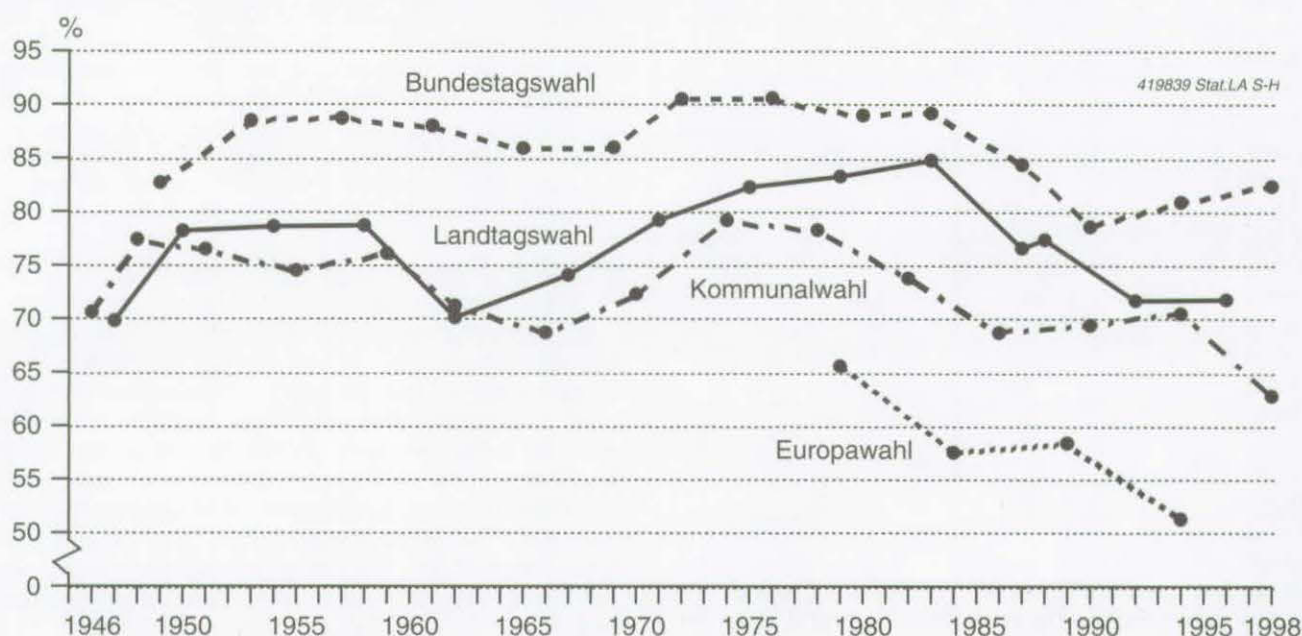
Die Wahlbeteiligung ist nach den vier Wahlarten zu unterscheiden. Im Durchschnitt der jeweils in Schleswig-Holstein stattgefundenen Wahlen bestand das geringste Wahlinteresse bisher mit einer Beteiligung von 58,0 % der Wahlberechtigten bei Europawahlen, danach folgen mit 72,4 % die Kommunalwahlen und mit 76,9 % die Landtagswahlen. Die größte Bedeutung messen die Wahlberechtigten den Bundestagswahlen bei, für die sich eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 85,9 % errechnet.

Bei Europawahlen ist von der ersten Wahl im Jahre 1979 an, bei der 65,6 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben, ein schwindendes Interesse festzustellen. Nach 57,5 % im Jahre 1984 und 58,4 % im Jahre 1989 gingen 1994 nur noch 51,3 % der Wahlberechtigten an die Urnen. Der Vergleich der Wahlen 1979 und 1994 zeigt, daß der allgemeine Rückgang

der Beteiligung in Höhe von 14,2 Prozentpunkten bei den Wahlberechtigten der Altersgruppen zwischen dem 30. und 60. Lebensjahr – bei den Männern auch für die über 60jährigen – noch deutlicher ausgefallen ist.

Dagegen hat es bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen auch Phasen steigenden Wahlinteresses gegeben. So lagen die Wahlbeteiligungen für alle drei Wahlarten in den fünfziger Jahren jeweils über dem langfristigen Durchschnitt, etwa ab der Wende zu den sechziger Jahren gingen die Wahlbeteiligungen zurück. Vorläufige Tiefpunkte wurden bei der Bundestagswahl im Jahre 1994, bei der Landtagswahl 1962 und bei den Kommunalwahlen 1966 erreicht. Mit der Landtagswahl 1967, den Kommunalwahlen 1970 und der Bundestagswahl 1972 begann das Wahlinteresse wieder zu steigen, zunächst um jeweils etwa 4 Prozentpunkte. Bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976 wurden Wahlbeteiligungen von über 90 % erzielt, 1980 und 1983 lagen sie nur knapp darunter. Das Wahlinteresse an Landtagswahlen nahm von 1967 an ständig zu und lag im Höhepunkt 1983 um 14,7 Prozentpunkte über dem Tiefpunkt der Wahl 1962. Für Kommunalwahlen wurden in dieser Zeit die höchsten Beteiligungswerte mit 79,2 % (1974) und 78,3 % (1978) festgestellt.

Wahlbeteiligung an den Wahlen in Schleswig-Holstein seit 1946



**Wahlbeteiligung an den Wahlen
in Schleswig-Holstein seit 1946**

Jahr	Europa- wahl	Bundestags- wahl	Landtags- wahl	Kommunal- wahl
1946				70,6
1947			69,8	
1948				77,4
1949		82,7		
1950			78,2	
1951				76,5
1952				
1953		88,5		
1954			78,6	
1955				74,5
1956				
1957		88,7		
1958			78,7	
1959				76,1
1960				
1961		88,0		
1962			70,1	71,2
1963				
1964				
1965		85,9		
1966				68,7
1967			74,1	
1968				
1969		86,0		
1970				72,3
1971			79,2	
1972		90,5		
1973				
1974				79,2
1975			82,3	
1976		90,6		
1977				
1978				78,3
1979	65,6		83,3	
1980		89,0		
1981				
1982				73,8
1983		89,2	84,8	
1984	57,5			
1985				
1986				68,7
1987		84,4	76,6	
1988			77,4	
1989	58,4			
1990		78,6		69,4
1991				
1992			71,7	
1993				
1994	51,3	80,9		70,5
1995				
1996			71,8	
1997				
1998		82,4		62,8

Mit dem zunehmenden Desinteresse an den Europawahlen ging auch die Wahlbeteiligung bei den anderen Wahlarten merklich zurück. Bei Bundestagswahlen wurde nach den hohen Werten um 90 % der Wahlen 1972 bis 1983 das durchschnittliche Niveau aufgrund des aktuellen Ergebnisses auf über 80 % Wahlbeteiligung erreicht (1990: 78,6 %; 1994: 80,9 %; 1998: 82,4 %).

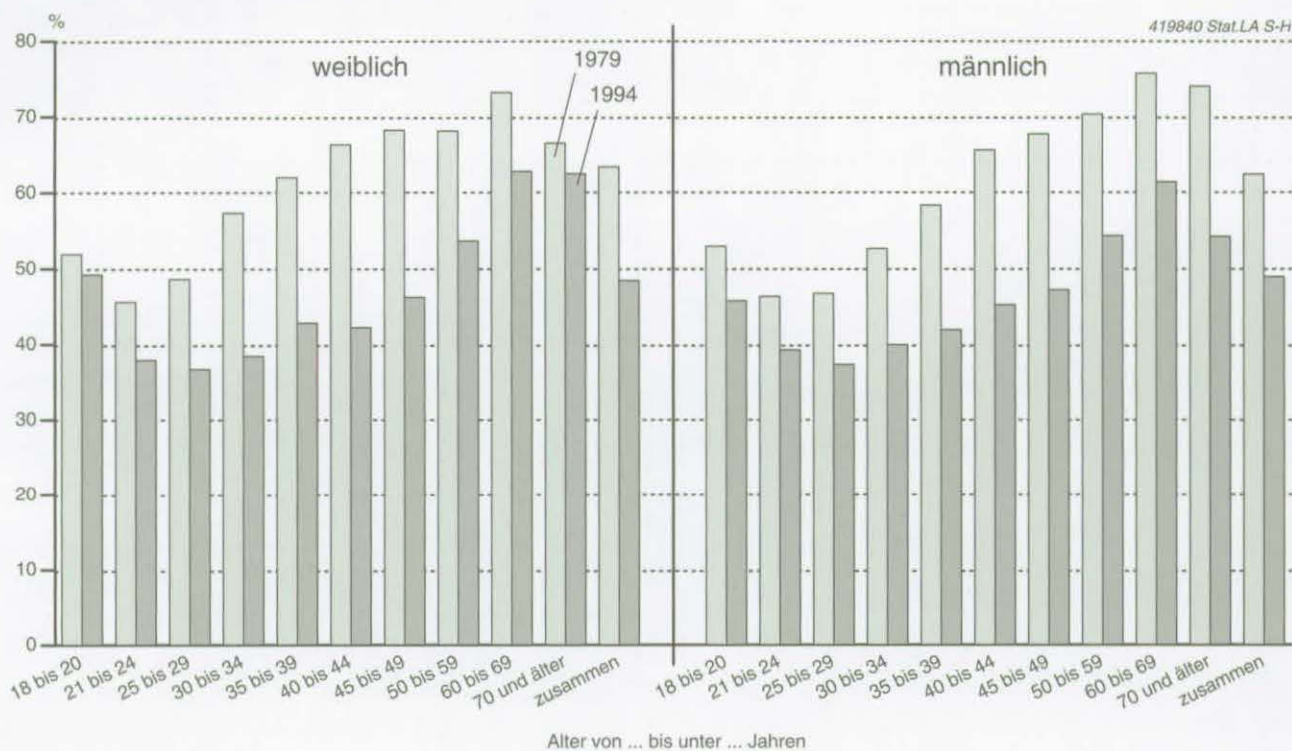
Nach der bislang höchsten Beteiligung bei einer Landtagswahl im Jahr 1983 (84,8 %) gaben zu den Landtagswahlen 1992 und 1996 nur noch etwa 72 % der Berechtigten ihre Stimme ab. Bei den Kommunalwahlen setzte die Abschwungphase bereits mit der Wahl 1978 ein. Von der bislang höchsten Beteiligung bei der Wahl 1974 (79,2 %) wurde über Werte um 70 % bei den Wahlen 1986, 1990 und 1994 die bislang niedrigste Beteiligung mit 62,8 % bei der Kommunalwahl 1998 erzielt.

Der seit etwa der ersten Hälfte der 80er Jahre festzustellende Trend rückläufiger Wahlbeteiligungen betrifft alle Wahlarten, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Bei Bundestagswahlen hat sich in diesem Zeitraum die Beteiligung etwa um 10 Prozentpunkte verringert, bei Landtagswahlen um 13 Punkte und bei Europawahlen um 15 Punkte. Den größten Verlust gab es bei den Kommunalwahlen in einem Umfang von 16 Punkten.

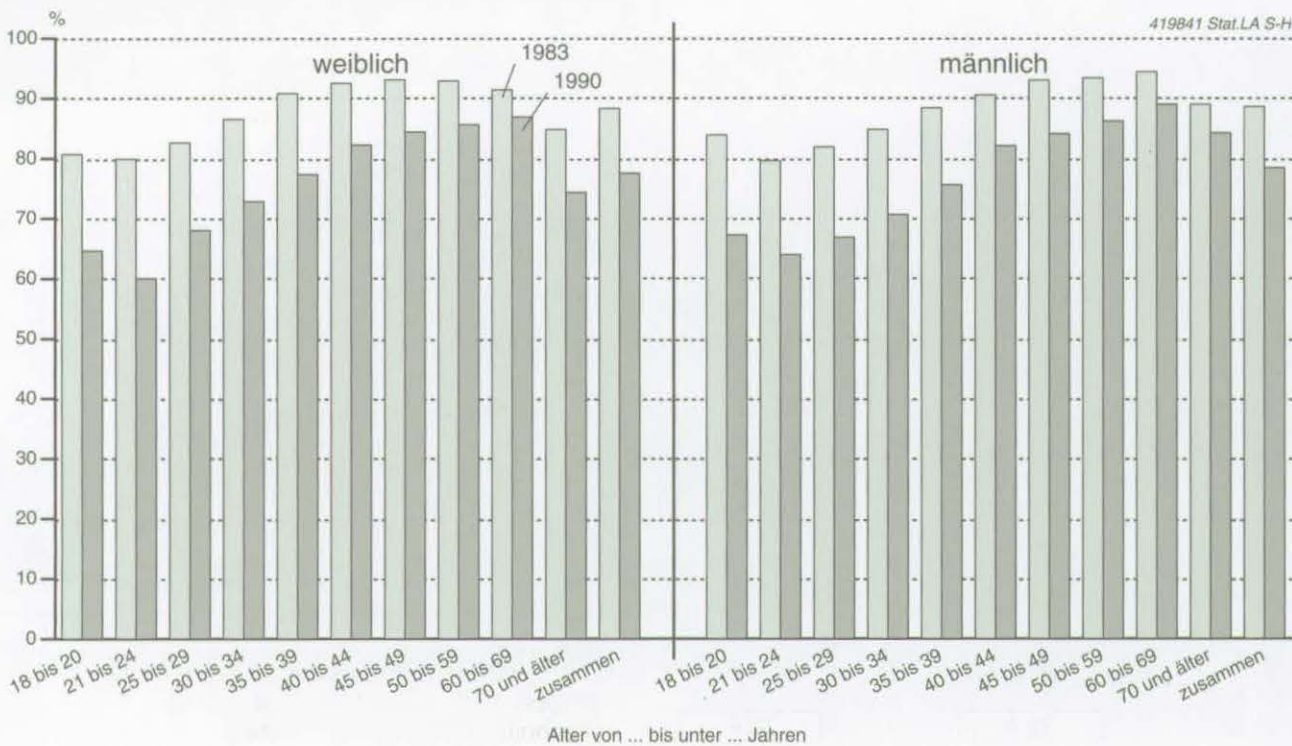
Die weitergehende Analyse zeigt, daß die Wahlbeteiligung ausnahmslos in allen Altersgruppen abnahm. Dabei gab es hinsichtlich dieses Verhaltens im wesentlichen keine Unterschiede nach Frauen und Männern, wohl jedoch nach dem Alter. Bei den Kommunal- (1998 gegenüber 1974) und den Landtagswahlen (1996 gegenüber 1983) war der Rückgang der Wahlbeteiligung in den Altersgruppen von 21 bis unter 49 Jahre überdurchschnittlich bis stark überdurchschnittlich, während er bei den älteren Wahlberechtigten unter dem Durchschnitt lag. Bei den Bundestagswahlen (1990 gegenüber 1983) sank die Wahlbeteiligung in den Altersgruppen von 18 bis unter 39 Jahren überdurchschnittlich. Im Alter ab 40 Jahre war der Rückgang auch hier unterdurchschnittlich.

Jüngere Wählerinnen und Wähler beteiligen sich unterdurchschnittlich, ältere überdurchschnittlich häufig an Wahlen. Während bei früheren Wahlen diese Unterscheidung etwa bei 35 Jahren lag, ist bei Kommunalwahlen schon seit der Wahl 1978 und bei den anderen Wahlarten etwa seit den Wahlen Mitte bis Ende der achtziger Jahre die Wahlbeteiligung auch in der Altersgruppe der 35- bis 39jährigen unterdurchschnittlich. Diese Aussage gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Eine Besonderheit sind jedoch die Bundestagswahlen, bei denen bisher auch in der Altersgruppe der 70jährigen und Älteren ein unterdurchschnittlich hohes Wahlinteresse bestand.

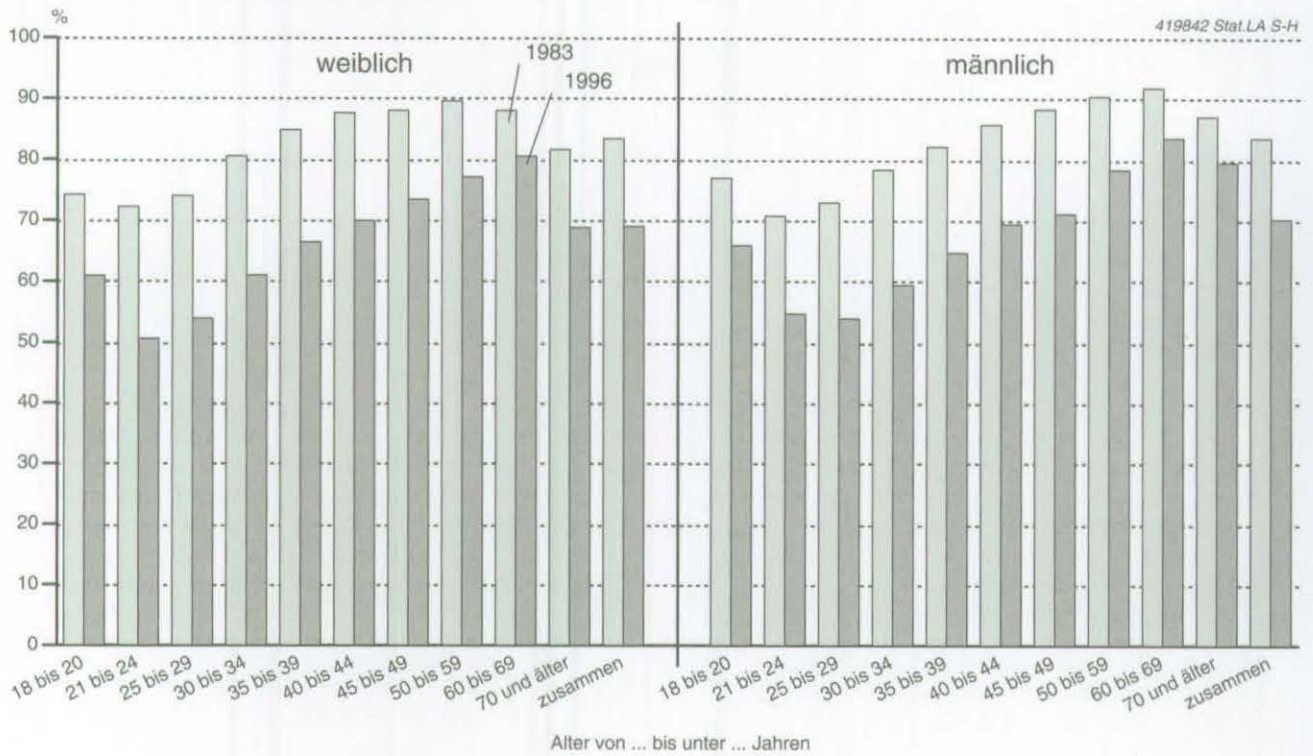
Wahlbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht in %
 – Europawahlen 1979 und 1994 –



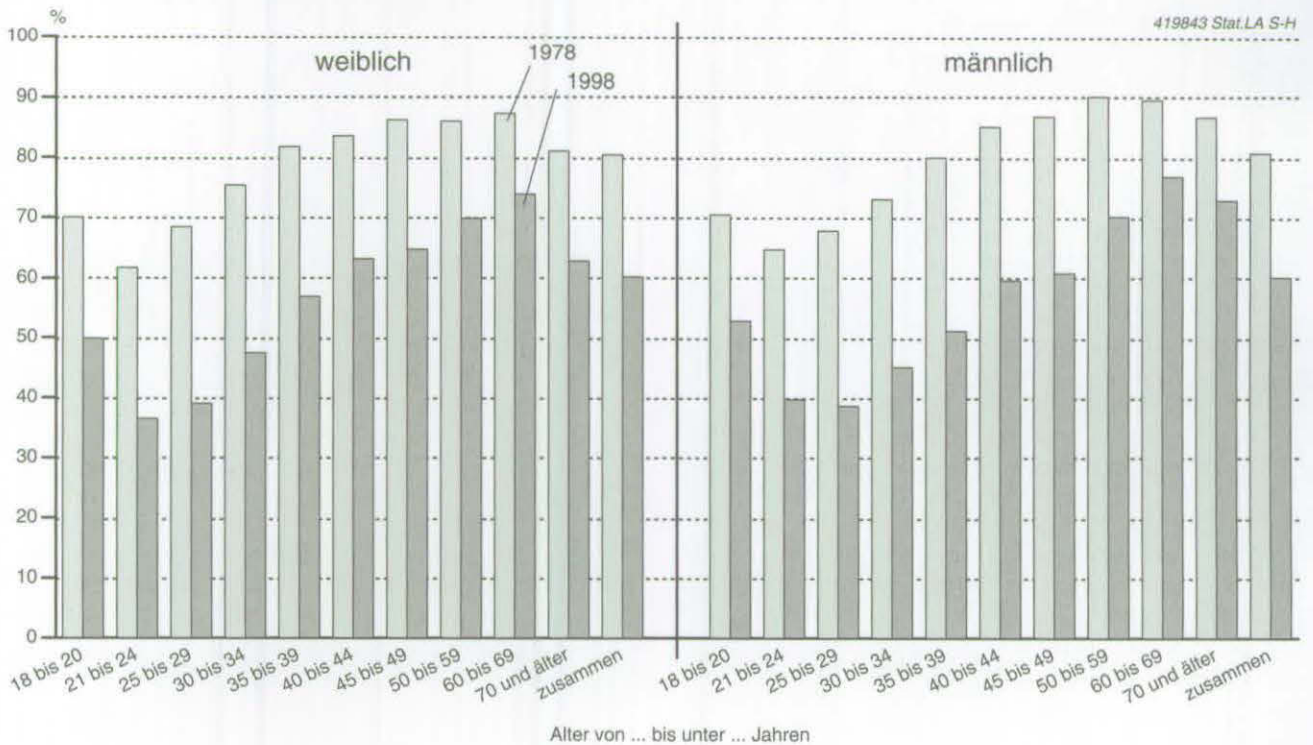
Wahlbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht in %
 – Bundestagswahlen 1983 und 1990 –



**Wahlbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht in %
– Landtagswahlen 1983 und 1996 –**



**Wahlbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht in %
– Kommunalwahlen 1978 und 1998 –**



Bei jeder Wahl ist unter den jüngeren wahlberechtigten Frauen und Männern erneut festzustellen, daß die Gruppe der 18- bis 20jährigen, also allgemein diejenigen, die erstmals an einer Wahl teilnehmen können, ein deutlich höheres Interesse zeigt, als die darauf folgenden Altersgruppen. Dieses könnte als ein „Neugierereffekt“ der erstmaligen Wahlteilnahme interpretiert werden. Die Beteiligungswerte der 21- bis 24jährigen liegen insbesondere bei Europa- und Kommunalwahlen, aber auch bei der letzten Landtagswahl 1996 in einer Größenordnung bis zu 10 Prozentpunkten unter der Wahlbeteiligung der 18- bis 20jährigen. Der geringste Abstand zwischen diesen benachbarten Altersgruppen besteht hier traditionell bei Bundestagswahlen.

In diesem Zusammenhang interessiert vor allem, wie sich die ausgeweitete Wahlberechtigung für 16- und 17jährige bei Kommunalwahlen mit der Wahl 1998

ausgewirkt hat. Aus der Wahlstatistik lassen sich hierüber jedoch keine Aussagen gewinnen, da die 16- und 17jährigen ohne Unterscheidungsmerkmal in die Gruppe der 16- bis 18jährigen eingebunden sind. Die Wahlbeteiligung der jüngsten Altersgruppe ist allerdings von 1994 (18- bis 20jährige) nach 1998 (16- bis 20jährige) wie in anderen Altersgruppen der Wahlberechtigten unter 40 Jahre auch über dem Durchschnitt rückläufig gewesen.

Anhand dieser Ergebnisse aus den Wahlstatistiken lassen sich keine Aussagen über die Beteiligung bei künftigen Wahlen herleiten. Aufgrund der letzten Ergebnisse bei der Landtagswahl (1992, 1996) und der Bundestagswahl (1990, 1994, 1998) scheint jedoch die Hoffnung berechtigt, daß der Abwärtstrend zum Stillstand kommen und eine erhöhte Wahlbeteiligung eintreten könnte, ohne allerdings die Wahlbeteiligungen von früheren Jahren zu erreichen.

Gerhard Winck

Umsatzrückgang auf dem Baulandmarkt 1997

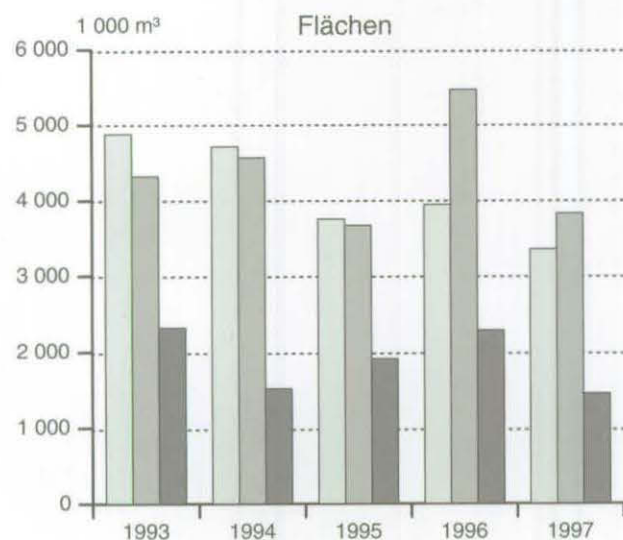
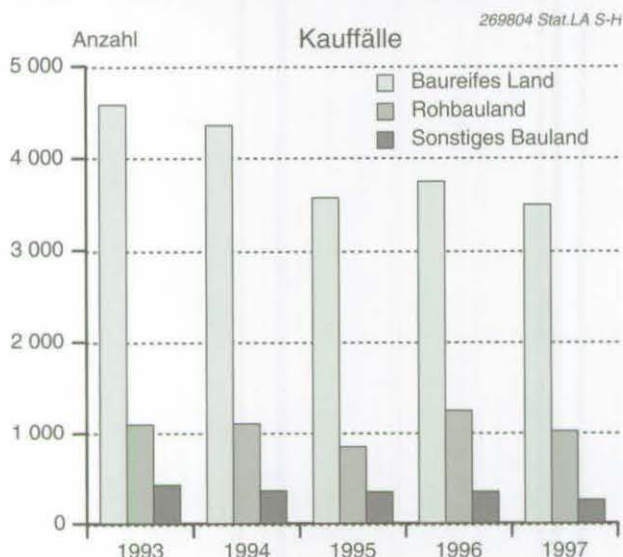
In Schleswig-Holstein haben die Kauf- und Verkaufsaktivitäten auf dem Baulandmarkt 1997 im Vergleich zum Vorjahr abgenommen. Im letzten Jahr registrierte man 3 487 Verkäufe von baureifem Land mit einer Fläche von 3,35 Mill. Quadratmetern. Damit haben sich gegenüber 1996 die Zahl der Kauffälle um 6,8 % und der Flächenumsatz um 15,0 % reduziert.

Die Anzahl der Verkäufe von Rohbauland ist um 17,9 % auf 1 021 gefallen, der Flächenumsatz verringerte sich um 30,1 % auf 3,82 Mill. Quadratmeter.

Der größte Rückgang wurde bei sonstigem Bauland – das sind Flächen für Gewerbe- und Industrieansiedlungen sowie für den öffentlichen Verkehr – festgestellt. Die Zahl der Verkäufe ist um 26,2 % auf 248 und die umgesetzte Fläche ist um 36,4 % auf 1,45 Mill. Quadratmeter zurückgegangen.

Die durchschnittlichen Kaufwerte je Quadratmeter sind für baureifes Land um 2 % auf 137 DM und für Rohbauland um 13 % auf 34 DM im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Für sonstiges Bauland wurde ein leichter Rückgang um 3 % auf 32 DM verzeichnet.

Verkäufe von Bauland in Schleswig-Holstein



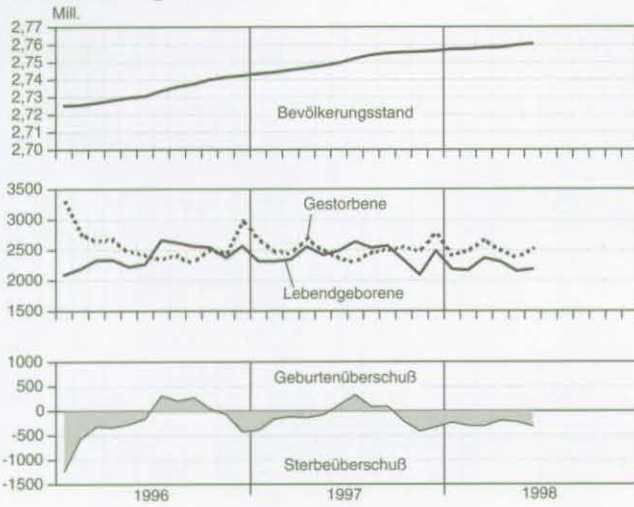
Sehr unterschiedlich entwickelten sich die durchschnittlichen Kaufwerte je Quadratmeter für baureifes Land in den Kreisen und kreisfreien Städten. Die größten Steigerungen verzeichneten Dithmarschen (+ 46,7 %), Herzogtum Lauenburg (+ 19,2 %) und Neumünster (+ 16,3 %), während in Kiel mit - 37,4 % der größte Rückgang zu beobachten war. In allen übrigen kreisfreien Städten und Kreisen lag die Entwicklung in 1997 gegenüber 1996 zwischen - 16,7 % und + 11,0 %.

Die Streuung der einzelnen Kaufpreise für baureifes Land um den jeweils für die kreisfreien Städte und Kreise errechneten durchschnittlichen Kaufwert ist außerordentlich groß. Außerdem liegt eine schiefe Verteilung vor, in der der Mittelwert besonders von extremen Werten beeinflusst wird. Somit hat der durchschnittliche Kaufwert für die Preisentwicklung auf dem hier betrachteten Markt nur einen sehr eingeschränkten Aussagecharakter.

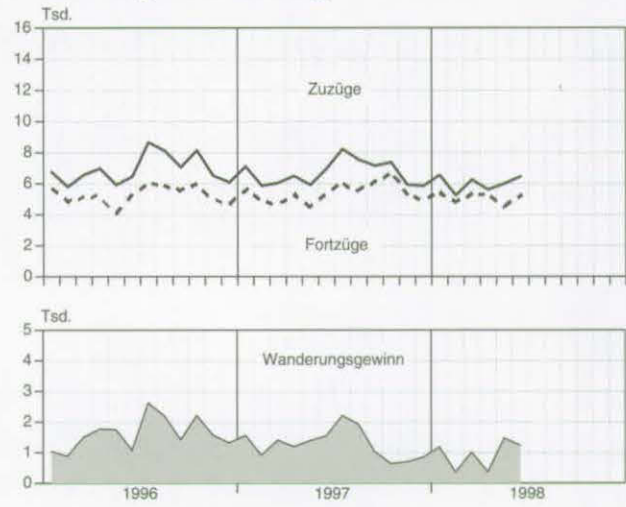
Wenn man einen besseren Überblick über die Preisentwicklung gewinnen möchte, sollte man den Median oder Zentralwert in die Betrachtung mit einbeziehen. Dies ist der Wert, der von exakt der Hälfte der Fälle über- oder untertroffen wird. Der Median der Quadratmeterpreise für baureifes Land lag auf Landesebene bei 113 DM (Vorjahr: 104 DM). 50 % der Kauffälle im unteren Preisbereich umfaßten damit 53 % des Flächenumsatzes, aber nur 28 % der Kaufsumme (1997: 55 % und 27 %).

Thorsten Quiel

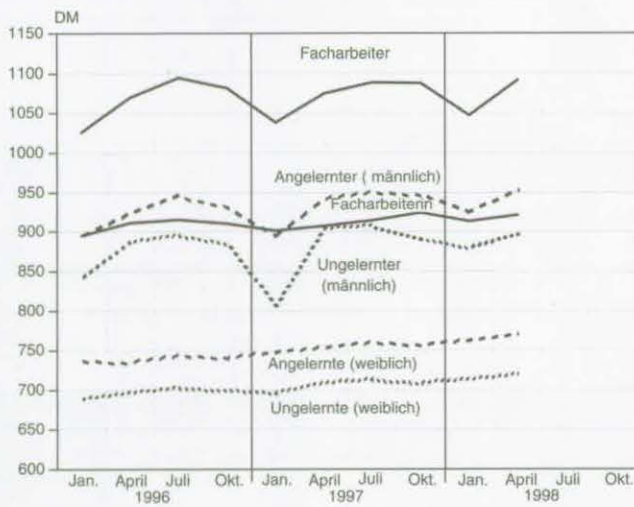
Bevölkerungsstand



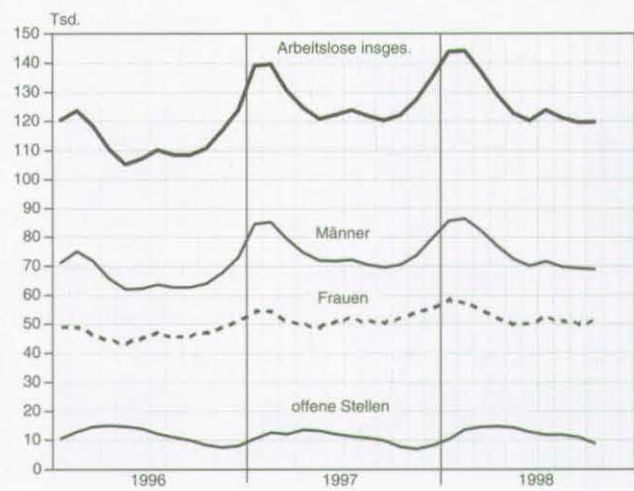
Bevölkerungsveränderung



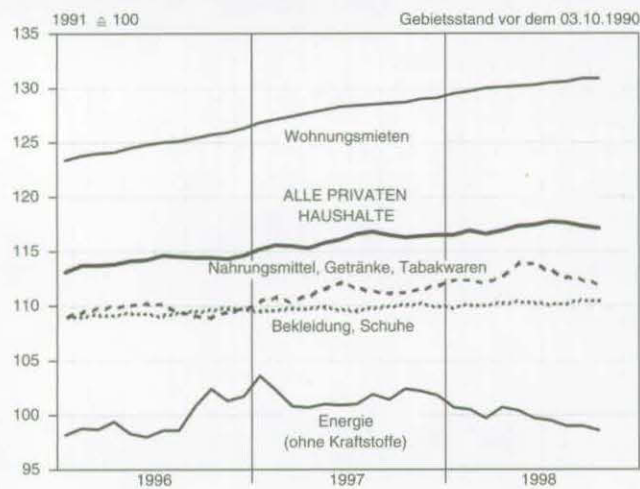
Bruttowochenverdienste



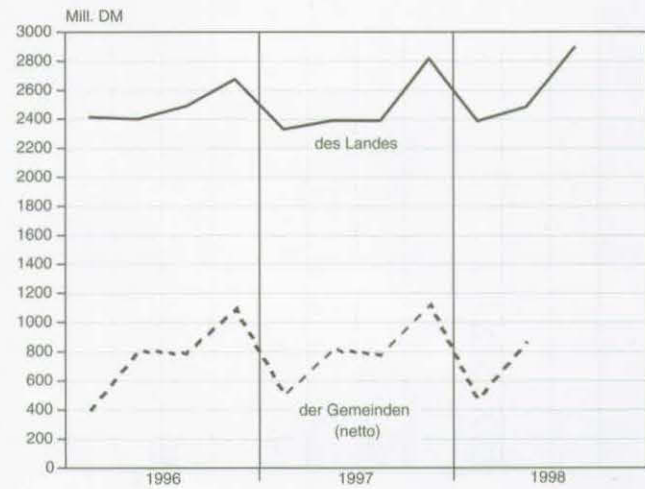
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

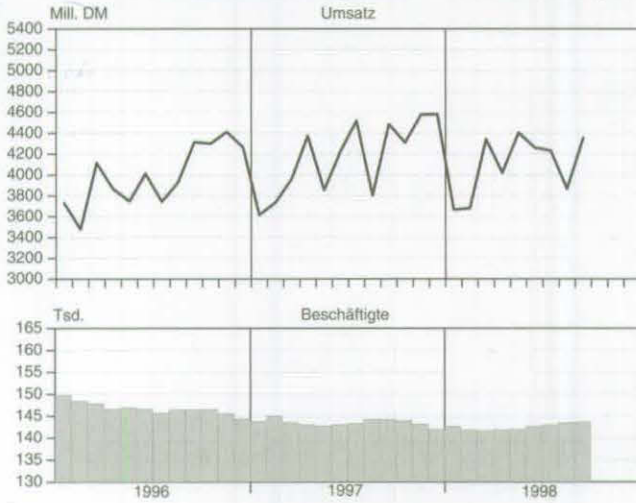


Steuereinnahmen



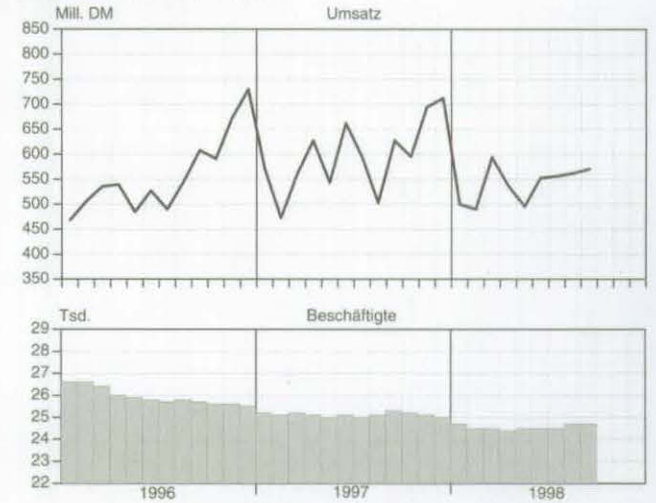
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

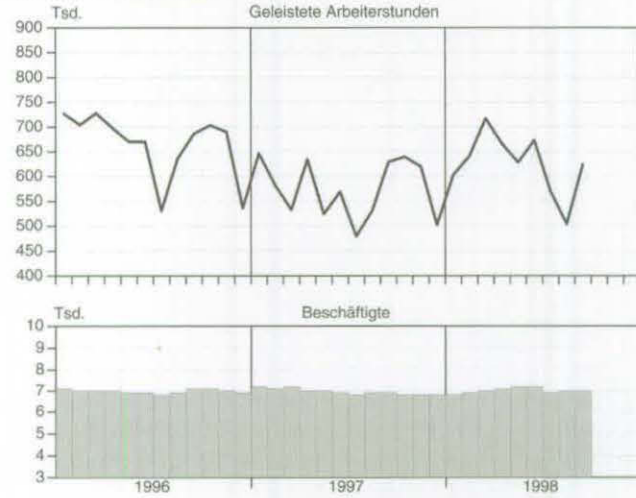


109802 Stat.LA S-H

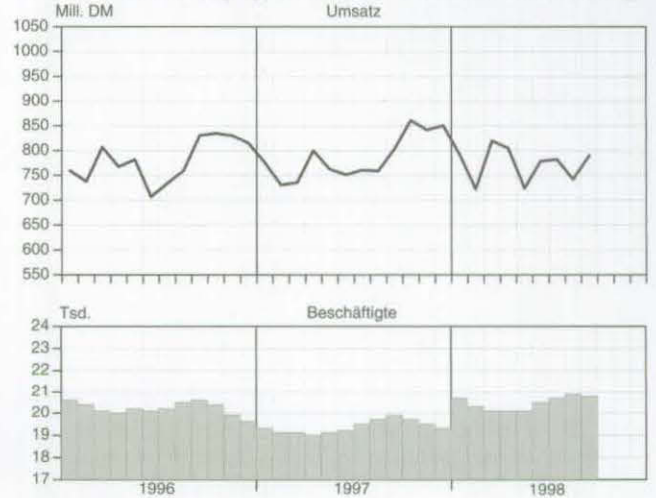
darunter Maschinenbau



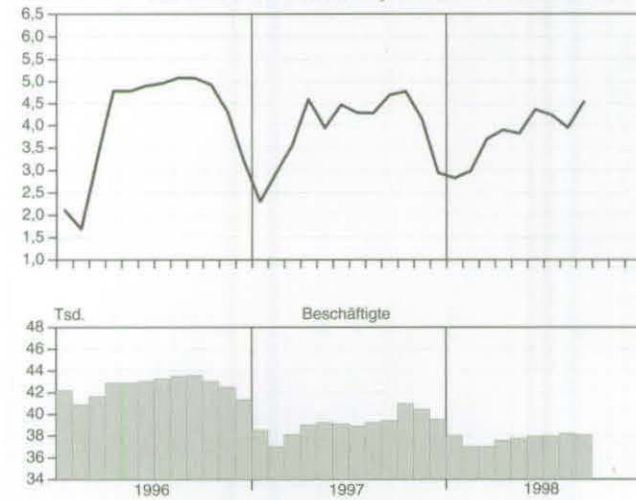
darunter Schiffbau



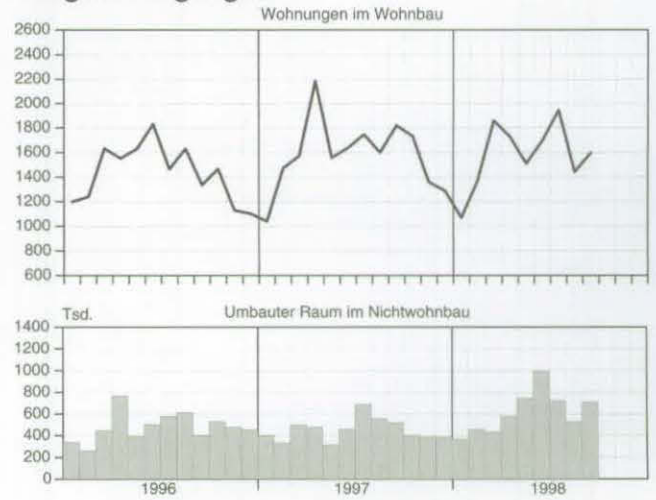
darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung

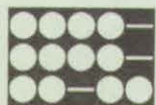


Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau



Baugenehmigungen





<i>Daten zur Konjunktur</i>	2
<i>Jahreszahlen</i>	4
<i>Zahlenspiegel</i>	6
<i>Kreiszahlen</i>	11
<i>Zahlen für Bundesländer</i>	12

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		August 1998		Januar bis August 1998	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	2 013	- 14,4	2 158	- 21,0
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	143	- 2,2	142	- 2,3
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	11	- 5,2	12	- 2,1
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	701	- 3,2	723	- 1,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 866	+ 0,9	4 060	+ 1,5
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 712	- 2,7	2 854	+ 0,9
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 154	+ 10,4	1 206	+ 3,1
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige					
aus dem Inland			- 5,8		+ 6,0
aus dem Ausland			+ 2,4		+ 16,6
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²					
Beschäftigte	1 000	38	- 6,8	38	- 5,7
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	4	- 12,6	4	- 6,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	149	- 6,9	143	- 5,5
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	522	- 10,3	485	- 4,1
Auftragseingang ³	Mill. DM	255	- 16,6	272	- 6,9
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	1 442	- 9,8	1 576	- 1,5
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	525	- 5,4	601	+ 29,7
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	102,9	- 0,0	105,0	+ 2,2
Gastgewerbe					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	144,1	- 2,2	101,8	- 1,2
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	552	- 1,5	361	+ 0,7
Übernachtungen	1 000	3 590	- 3,3	1 875	- 2,6
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	121 170	- 0,5	131 163	+ 2,5
Offene Stellen	Anzahl	11 766	+ 10,5	12 747	+ 5,9
Kurzarbeiter	Anzahl	3 296	- 15,7	4 793	- 37,3
Insolvenzen					
Anzahl		76	- 8,4	87	+ 4,4

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II/1/E III 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Daten zur Konjunktur
Land und Bund im Vergleich

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1997	Sept. 1997	Okt. 1997	Nov. 1997	Dez. 1997	Jan. 1998	Febr. 1998	März 1998	April 1998	Mai 1998	Juni 1998	Juli 1998	August 1998
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	- 2,6	- 2,2	- 2,1	- 2,0	- 2,0	r- 2,3	r- 2,7	r- 2,8	r- 2,4	- 2,1	- 1,8	r- 2,0	- 2,2
	Bund	- 3,2	- 2,6	- 2,5	- 2,2	- 1,8	- 1,3	- 1,2	- 0,8	- 0,6	- 0,4	- 0,2	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	- 4,2	- 2,4	- 1,9	- 5,5	- 1,3	- 6,1	- 2,6	r+ 3,9	- 6,1	- 1,4	- 0,0	+ 0,8	- 5,2
	Bund	- 3,2	- 0,1	- 0,7	- 2,8	+ 2,0	- 3,0	+ 0,1	+ 8,8	- 4,7	+ 5,3	- 2,1	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 1,2	+ 1,3	- 0,0	- 1,1	+ 0,5	- 3,0	+ 0,2	- 0,9	r- 0,8	- 5,2	+ 1,0	- 2,9	- 3,2
	Bund	- 1,7	- 1,9	- 1,0	- 0,4	+ 0,4	- 0,6	r- 0,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,6	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 5,6	+ 7,6	+ 1,3	+ 5,1	+ 8,6	r+ 1,8	- 1,0	r+ 10,4	- 7,5	+ 14,9	+ 1,3	- 6,1	+ 0,9
	Bund	+ 4,8	+ 7,9	+ 4,6	+ 3,9	+ 7,2	+ 2,5	+ 4,9	+ 15,7	- 2,6	+ 7,2	+ 0,3	...	...
Inlandsumsatz	Land	+ 0,4	+ 2,4	- 0,9	+ 4,2	+ 1,7	r+ 0,4	r- 1,5	r+ 10,5	r- 7,2	+ 6,9	+ 1,1	+ 0,1	- 2,7
	Bund	+ 1,5	+ 4,2	+ 1,1	+ 0,0	+ 3,7	- 0,1	+ 2,0	+ 12,5	- 5,3	+ 4,7	- 3,1	...	...
Auslandsumsatz	Land	+ 20,2	+ 22,0	+ 7,6	+ 7,2	+ 24,9	r+ 5,4	+ 0,4	+ 10,1	- 8,1	+ 35,8	+ 1,6	- 18,8	+ 10,4
	Bund	+ 12,4	+ 16,1	+ 12,1	+ 12,3	+ 15,0	+ 8,1	+ 10,7	+ 22,2	+ 3,1	+ 12,4	+ 7,0	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+ 4,1	+ 13,5	+ 17,1	+ 1,5	+ 33,9	+ 13,7	+ 3,3	+ 19,3	+ 8,7	+ 12,8	+ 5,4	+ 23,4	- 3,0
	Bund	+ 6,5	+ 13,4	+ 7,0	+ 5,9	+ 11,8	+ 6,5	+ 8,4	+ 17,5	- 0,9	+ 8,9	+ 1,0	+ 3,6	...
aus dem Inland	Land	- 2,8	+ 12,6	+ 24,5	- 0,9	+ 18,3	+ 6,5	+ 5,7	+ 13,9	+ 0,1	+ 7,8	+ 13,1	+ 8,5	- 5,8
	Bund	+ 1,7	+ 5,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 6,0	+ 6,2	+ 6,9	+ 16,6	- 1,7	+ 8,3	- 0,1	+ 4,5	...
aus dem Ausland	Land	+ 17,4	+ 15,1	+ 5,2	+ 5,6	+ 60,0	+ 26,2	+ 0,5	+ 28,6	+ 22,8	+ 20,9	- 5,2	+ 48,5	+ 2,4
	Bund	+ 14,1	+ 26,4	+ 12,8	+ 10,2	+ 20,4	+ 7,0	+ 10,4	+ 19,1	+ 0,4	+ 9,8	+ 2,4	+ 2,2	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	- 3,5	...	...	- 0,8	...	...	- 1,7	...	...	- 1,0	...	...	...
	Bund	+ 1,3	...	...	+ 0,6	...	...	+ 0,4	...	...	- 3,6	...	...	...
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	- 5,8	- 5,5	- 4,9	- 4,9	- 4,4	- 1,3	- 0,1	- 7,1	- 7,8	- 7,9	- 6,8	- 6,7	- 6,8
	Bund	- 6,7	- 5,8	- 5,7	- 5,3	- 5,2	- 2,1	- 2,1	- 6,5	- 8,1	- 7,9	...	- 7,7	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	- 1,1	- 2,4	- 3,0	- 3,9	- 8,4	+ 22,9	+ 1,3	- 2,0	- 19,8	- 8,3	- 6,7	- 6,3	- 12,6
	Bund	- 4,8	- 2,9	- 4,6	- 4,1	- 5,7	- 17,4	- 4,7	- 0,2	- 17,8	- 3,2	...	- 12,5	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 4,9	- 4,3	- 5,1	- 16,4	- 4,2	- 2,1	+ 1,1	- 6,3	- 0,2	- 12,9	- 4,4	- 9,5	- 6,9
	Bund	- 6,6	- 3,7	- 6,3	- 13,0	- 4,5	- 0,9	- 1,7	- 3,9	- 2,3	- 9,3	...	- 5,1	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	- 1,3	0,0	- 0,5	- 12,7	- 14,0	- 4,5	+ 6,7	+ 19,8	- 12,1	- 5,3	- 9,7	- 11,3	- 10,3
	Bund	- 2,0	- 2,5	- 3,3	- 6,4	- 4,9	+ 5,5	- 0,4	- 15,8	- 12,7	- 6,8	...	- 10,2	...
Auftragseingang ³	Land	+ 0,3	+ 20,9	+ 5,6	+ 21,7	- 8,8	- 7,1	- 5,0	+ 9,3	+ 10,7	- 25,2	- 15,7	+ 5,5	- 16,6
	Bund	- 5,4	- 0,8	- 4,0	- 8,6	- 5,2	- 6,0	- 9,6	+ 7,8	+ 2,7	- 1,2	...	- 4,0	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	+ 10,4	+ 35,9	+ 18,1	+ 20,4	+ 17,1	+ 2,7	- 7,0	+ 18,1	- 20,8	- 3,0	+ 3,5	+ 11,3	- 9,8
	Bund	p- 4,1	+ 8,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 12,8	- 9,6	- 19,4	+ 6,4	- 1,1	+ 9,3	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	- 6,2	+ 29,6	- 25,1	- 19,5	- 15,5	- 8,8	+ 39,1	- 13,3	+ 21,1	+ 140,5	+ 117,7	+ 4,7	- 5,4
	Bund	p- 0,5	+ 4,1	+ 1,8	+ 8,7	- 6,1	- 2,2	- 2,1	+ 8,1	+ 21,0	+ 42,7	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	(+ 3,1)	(+ 5,9)	(+ 5,3)	(r+ 0,7)	(r+ 6,7)	(r+ 2,2)	(r+ 4,8)	(r+ 12,3)	- 3,1	r+ 0,5	r- 0,1	r+ 2,5	- 0,0
	Bund	r- 0,1	r+ 1,9	r+ 2,7	r- 3,6	r+ 2,3	r- 1,2	+ 0,6	r+ 9,2	- 4,0	r+ 2,3	r- 1,9	r+ 1,9	+ 1,9
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	(+ 2,8)	(+ 5,4)	(+ 3,5)	(+ 5,7)	(+ 7,9)	(+ 8,2)	(r+ 4,7)	(r- 4,9)	r+ 2,5	r- 4,1	r- 2,0	r- 4,6	- 2,2
	Bund	- 0,4	+ 1,9	- 1,0	- 0,1	+ 3,2	+ 1,2	+ 0,6	- 3,1	- 1,7	- 1,1	- 3,9	r- 3,3	- 3,1
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	+ 2,5	+ 3,2	+ 8,7	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 1,9	- 15,9	p+ 11,7	p- 4,2	p+ 5,3	p- 2,7	p- 1,5
	Bund	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,2	- 0,4	+ 2,3	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 0,1	+ 6,8	+ 1,0	p+ 3,4	...
Übernachtungen	Land	- 3,8	+ 1,0	+ 0,4	- 11,2	- 12,3	- 6,3	- 1,8	- 27,4	p+ 13,7	p- 6,4	p- 0,3	p- 5,3	p- 3,3
	Bund	- 5,4	- 2,7	- 3,8	- 8,1	- 4,4	- 4,7	+ 0,1	- 4,8	+ 5,2	+ 2,2	+ 0,6	p+ 0,9	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+ 12,2	+ 10,9	+ 10,3	+ 9,1	+ 9,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 5,0	+ 3,6	+ 1,6	...	...	- 0,5
	Bund	+ 8,0	+ 6,7	+ 5,5	+ 4,1	+ 3,5	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 2,1	- 1,4	...	...	- 6,3
Offene Stellen	Land	- 6,1	- 0,8	- 7,4	- 7,9	+ 2,4	- 2,1	+ 8,5	+ 4,2	+ 9,0	+ 8,6	...	...	+ 10,5
	Bund	+ 4,1	+ 6,2	+ 6,3	+ 10,0	+ 11,1	+ 11,8	+ 12,2	+ 14,7	+ 19,8	+ 34,2	...	...	+ 31,1
Kurzarbeiter	Land	+ 9,6	+ 10,6	+ 15,7	+ 12,8	- 12,1	- 38,5	- 43,5	- 34,0	- 36,6	- 47,5	...	...	- 15,7
	Bund	- 35,4	- 49,7	- 53,8	- 46,6	- 45,3	- 52,9	- 50,6	- 44,3	- 43,6	- 35,0	...	...	- 31,7
Insolvenzen														
Anzahl	Land	- 0,4	- 28,2	- 8,0	+ 56,5	- 22,7	- 18,3	+ 38,8	+ 26,0	- 22,7	+ 23,1	+ 7,5	- 5,3	- 8,4
	Bund	...	+ 2,1	+ 5,5	+ 9,8	+ 9,9	+ 13,8	+ 0,8	+ 16,4	+ 7,4	+ 1,6	- 17,6	+ 15,3	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsraten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

() = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

Jahreszahlen
Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Übrige Dienst- leistungen
1993	2 687	6,9	10,7	11,6	- 3	18	1 246	52	362	266	566
1994	2 701	6,8	10,2	11,4	- 3	17	1 245	53	363	262	567
1995	2 717	6,5	10,1	11,5	- 4	21	1 248	47	352	323	525
1996	2 732	6,5	10,5	11,4	- 3	19	1 250	43	340	340	527
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²				
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991		
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ³ = 100
1993	138	11	r 48	61	10	r 9	36	32	23	99 649	+ 2,8	92 559	- 0,5	92
1994	144	12	49	61	11	10	36	30	24	103 801	+ 4,2	94 200	+ 1,8	92
1995	150	11	50	r 61	12	10	36	31	23	106 833	+ 2,9	95 241	+ 1,1	91
1996	155	12	r 51	r 61	13	11	36	31	23	109 250	+ 2,3	96 540	+ 1,4	91
1997	160	12	53	62	14	...	...	...	...	112 456	+ 2,9	98 605	+ 2,1	91

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 03.12.				Schlachtungen ⁶		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ⁴									
1993	1 424 ^a	431 ^a	1 378 ^a	.a	431	1 904	2 312	5 306	1 892	184	779
1994	1 396	426	1 309	2 731	351	1 709	2 311	5 393	1 928	146	699
1995	1 398 ^a	421 ^a	1 269 ^a	.a	318	1 464	2 408	5 688	2 151	154	715
1996	1 397	422	1 293	2 687	378	1 309	2 407	5 709	2 251	193	717
1997	1 336 ^a	402 ^a	1 308 ^a	.a	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁸
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁹				
1993	171	111	176	5 072	4 327	47 315	9 911	189	1 293	620	407	45
1994	163	104	168	4 953	4 370	48 688	11 253	184	1 234	672	414	47
1995	153	97	157	4 856	4 321	48 979	12 777	162	1 246	636	415	48
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 113	12 359	174	908	5 110	3 504	43
1997	143	89	142	4 638	4 359	49 737	14 861	172	831	5 383	3 412	41

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen

² ab 1994 vorläufige Ergebnisse

³ Gebietsstand vor dem 03.10.1990

⁴ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁵ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁶ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁷ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93)

⁸ ohne Eigenerzeugung

⁹ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslandsgästen
1 000			Mill. DM				1 000				
1993	19	14	1 186	11 613	5 363	1 688	9 903	3 956	343	21 989	735
1994	23	19	1 206	12 918	5 712	1 898	11 258	3 907	314	21 542	690
1995	20	22	1 230	14 003	7 383	821	12 254	3 996	300	21 988	665
1996	18	18	...	14 685	8 113	884	12 808	3 959	309	21 597	654
1997	19	19	...	16 487	8 403	1 033	14 879	4 057	337	20 776	685

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spareinlagen ⁵ am 31.12.	Sozialhilfe ⁶			Kriegsopferfürsorge
	insgesamt	Kraftfahrzeuge	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt			Aufwand in Mill. DM
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
1 000							Mill. DM					
1993	1 571	64	1 341	66	15 528	296	20 325	22 009	2 031,6	746,0	143,6	118,7
1994	1 608	71	1 368	69	15 463	282	20 182	24 350	2 137,0	780,6	94,0	122,4
1995	1 644	78	1 393	72	15 592	268	20 652	26 765	2 238,1	873,5	112,3	121,9
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 201,6	902,1	117,8	104,7
1997	1 706	94	1 433	78	14 549	282	19 223	30 768	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchssteuern	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁹	
	des Bundes	des Landes ⁷	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommensteuer				insgesamt	Kreditmarktmittel
Mill. DM												
1993	8 331	9 696	3 158	5 506	10 645	7 333	1 676	44	1 182	23 873	4 529	3 577
1994	8 880	9 704	3 156	6 092	10 826	7 510	1 447	39	1 179	24 766	4 681	3 716
1995	9 163	9 844	3 102	6 098	10 739	8 007	1 119	41	1 178	26 367	4 918	3 859
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026
1997	...	...	3 223	...	...	...	...	...	1 430	28 991	5 318	4 184

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1991 = 100)				Löhne und Gehälter ¹²							
	Erzeugerpreise ⁹		für Wohngebäude ¹⁰	Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹⁰	Industriearbeiter ¹³		Angestellte in Industrie ¹³ und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst		
	gewerblicher Produkte ¹⁰	landwirtschaftlicher Produkte ¹¹			Bruttowochenlohn	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹⁴		
			insgesamt	darunter Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren				kaufmännische Angestellte	technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokrant)	
DM												
1993	101,4	90,6	110,5	107,7	105,4	930	665	5 071	3 533	5 724	4 411	3 294
1994	102,0	91,7	112,8	110,6	107,1	978	695	5 233	3 677	5 911	4 498	3 359
1995	103,7	91,6	115,4	112,5	108,6	1 000	722	5 405	3 856	6 115	4 639	3 464
1996	103,1	91,1	115,3	114,1	109,6	1 022 ^a	734 ^a	5 419 ^a	3 870 ^a	6 254 ^a	4 769	3 594
1997	104,2	92,6	114,8	116,1	111,2	1 024 ^a	746 ^a	5 514 ^a	3 962 ^a	6 240 ^a	4 628	3 438

¹ Errichtung neuer Gebäude

² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr, ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ ohne Postspareinlagen

⁶ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.

⁷ einschließlich Länderfinanzgleichheit sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁸ einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

⁹ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹⁰ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

¹¹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet

¹² Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen

¹³ einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹⁴ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage

^a Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

		1996	1997	1997			1998			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	...	p 2 750	2 750	2 752	p 2 754	p 2 760	...	...	...
* Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	...	p 1 486	p 1 916	p 1 944	p 2 724	p 2 225	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 6,5	p 8,5	p 8,3	p 11,7	p 9,5	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	...	p 2 423	p 2 489	p 2 637	p 2 536	p 2 151	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 10,6	p 11,0	p 11,3	p 10,8	p 9,2	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	...	p 2 523	p 2 365	p 2 307	p 2 452	p 2 371	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 11,0	p 10,5	p 9,9	p 10,5	p 10,1	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	...	p 12	p 7	p 11	p 14	p 12	...	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	...	p 5,0	p 2,8	p 4,2	p 5,5	p 5,6	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	...	p - 100	p + 124	p + 330	p + 84	p - 220	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p - 0,4	p + 0,5	p + 1,4	p + 0,4	p - 0,9	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 921	6 704	6 974	8 230	7 542	5 995	6 451	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 677	1 489	1 505	1 875	1 728	1 172	1 633	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 306	5 423	5 423	6 023	5 618	4 523	5 220	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 110	1 168	1 129	1 355	1 143	1 015	1 227	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 1 615	+ 1 281	+ 1 551	+ 2 207	+ 1 924	+ 1 472	+ 1 231	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	10 945	11 316	10 692	12 294	11 404	10 107	10 259	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 172	23 443	23 089	26 547	24 564	20 625	21 930	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	113	127	...	124	122	123	...	124	121
darunter Männer	1 000	66	75	...	72	70	72	...	72	70
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	5,8	6,4	...	4,3	3,9	4,1	...	3,3	3,3
darunter Männer	1 000	5,0	5,1	...	3,2	2,9	3,3	...	2,7	2,7
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	11,5	10,6	...	11,2	10,6	14,3	...	11,8	11,8
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 397 ^a	1 336 ^a	1 374	-	-	-	1 327	-	-
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	422 ^a	402 ^a	389	-	-	-	372	-	-
Schweine	1 000	1 293 ^a	1 308 ^a	-	-	1 321	-	-	-	-
darunter Zuchtsauen	1 000	119 ^a	124 ^a	-	-	120	-	-	-	-
darunter trächtig	1 000	83 ^a	89 ^a	-	-	84	-	-	-	-
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	31	36	30	35	35	26	29	30	33
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schweine	1 000 St.	109	106	107	104	104	114	119	125	123
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	0	0	0	0	0	0	0
* Schlachtmenge² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	19,8	20,7	19,0	20,3	20,2	18,8	20,2	20,7	21,7
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	9,6	10,8	9,0	10,5	10,4	8,1	9,1	9,1	10,1
* Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	9,9	9,6	9,6	9,4	9,4	10,4	10,8	11,3	11,2
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	307	302	305	305	300	309	309	304	310
Kälber	kg	136	136	135	138	134	138	138	137	138
Schweine	kg	91	91	91	90	90	92	91	91	91
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	29 010	29 607	30 363	29 890	28 212	28 606	26 628	30 503	30 155
* Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	61	61	-	-	-	-	-	-	-
* Milcherzeugung										
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	96	98	97	95	98	98	97	95
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,6	15,6	16,3	15,2	14,8	17,2	16,4	15,2	15,5

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

^a Dezember

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1996	1997	1997			1998			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	147	146	145	143	147	142	143	143	143
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	92	91	90	89	92	88	88	89	89
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	12 320	12 063	11 992	11 390	11 707	11 323	11 989	11 679	11 099
* Lohnsumme	Mill. DM	397,2	392,1	405,5	383,6	376,4	379,3	407,3	379,8	366,2
* Gehaltssumme	Mill. DM	361,8	366,1	393,0	353,9	347,4	359,1	399,4	344,4	334,7
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 926	4 171	4 206	4 477	3 832	4 404	4 262	4 230	3 866
* Inlandsumsatz	Mill. DM	2 896	2 931	2 946	3 003	2 787	2 966	2 982	3 032	2 712
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 030	1 239	1 260	1 475	1 045	1 438	1 280	1 199	1 154
Kohleverbrauch	1 000 t	15	14	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	426	449	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	76	70	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	7	5	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	68	64	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	326	324	338	338	333	314	323	323	322
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	39	35	35	34	35	36	36	35
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 423	2 659	2 232	2 663	2 352	...	...	1 909	2 013
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 041	1 081	955	975	1 016	...	...	987	1 020
Gaserzeugung (netto)	1 000 m ³	...	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen)³										
				2. Vj. 97			2. Vj. 98			
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1994 = 100	90,0	90,0	89,9	-	-	-	...	-	-
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1994 = 100	93,3	93,4	95,3	-	-	-	...	-	-
Baugewerbe⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	42 566	40 115	40 667	40 660	40 992	37 729	37 894	37 931	38 190
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 093	4 048	4 672	4 520	4 516	3 821	4 360	4 236	3 946
darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	2 006	2 059	2 344	2 272	2 286	1 951	2 191	2 133	1 985
gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	942	876	984	957	917	799	898	864	827
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 098	1 065	1 278	1 242	1 241	1 033	1 210	1 165	1 082
* Lohnsumme	Mill. DM	133,5	126,2	128,2	140,0	128,4	114,3	122,0	125,5	119,1
* Gehaltssumme	Mill. DM	33,3	32,4	33,6	33,0	31,9	30,1	32,6	30,5	30,1
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	541,5	534,4	609,6	652,2	582,3	471,4	550,3	578,3	522,2
Auftragseingang ⁷	Mill. DM	291,5	292,3	400,5	277,4	305,6	290,9	337,7	293,3	255,0
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe⁷										
				2. Vj. 97			2. Vj. 98			
* Beschäftigte ⁸	Anzahl	12 296	12 693	12 760	-	-	-	12 018	-	-
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 357	1 477	4 227	-	-	-	3 946	-	-
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	48,1	49,4	148,1	-	-	-	141,0	-	-
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	145,0	142,3	415,2	-	-	-	410,7	-	-

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gegründeter Betriebe.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ am Ende des Vierteljahres, bei Jahreszahlen = Durchschnitt der Vierteljahresergebnisse

⁹ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1996	1997	1997			1998			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	729	842	948	951	778	942	1 043	1 230	939
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	561	682	767	760	626	788	893	1 049	832
2 Wohnungen	Anzahl	92	86	108	118	82	94	86	110	51
Rauminhalt	1 000 m ³	694	761	807	866	779	785	890	1 012	759
* Wohnfläche	1 000 m ²	132	148	158	168	148	153	171	195	146
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	105	103	113	140	106	136	150	144	108
Rauminhalt	1 000 m ³	479	449	457	688	555	743	995	720	525
Nutzfläche	1 000 m ²	79	76	82	111	86	132	154	111	80
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 641	1 757	1 747	1 926	1 718	1 643	1 895	2 136	1 571
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 223,8	1 373,9	1 486,0	1 355,9	1 292,2	1 310,8	1 450,7	1 428,3	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	156,5	134,0	140,8	99,3	144,2	123,5	131,1	126,6	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	1 067,3	1 239,9	1 345,2	1 256,7	1 147,9	1 235,5	1 311,1	1 301,7	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	25,0	27,7	37,3	28,9	21,7	27,7	19,5	21,3	...
* Halbwaren	Mill. DM	68,4	76,5	63,3	87,1	65,9	63,2	91,6	84,1	...
* Fertigwaren	Mill. DM	973,9	1 135,7	1 244,6	1 140,6	1 060,3	1 096,3	1 208,6	1 196,3	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	150,3	181,5	180,5	187,7	178,5	159,9	179,2	168,6	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	823,5	954,1	1 064,1	952,9	881,8	936,4	1 029,4	1 027,7	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	676,1	700,3	781,2	667,4	624,9	680,7	766,5	832,2	...
darunter Niederlande	Mill. DM	98,5	102,7	124,0	96,5	94,2	78,6	115,8	112,7	...
Frankreich	Mill. DM	90,1	91,6	108,4	86,2	76,2	96,9	102,7	109,7	...
Italien	Mill. DM	87,9	91,9	117,7	92,8	56,6	113,9	80,1	83,9	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	84,7	96,7	97,7	95,5	98,2	100,8	122,6	129,2	...
Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)	1995 = 100	102,0	105,2	106,1	111,6	102,9	108,6	106,0	114,4	102,9
Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	97,4	100,1	115,4	134,9	147,4	114,4	113,1	128,7	144,1
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	330	338	448	523	560	p 453	p 472	p 509	p 552
darunter von Auslandsgästen	1 000	26	28	36	53	37	p 32	p 37	p 56	p 40
* Übernachtungen	1 000	1 800	1 731	2 356	3 483	3 714	p 2 039	p 2 350	p 3 299	p 3 590
darunter von Auslandsgästen	1 000	55	57	74	99	75	p 64	p 72	p 104	p 77
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
Güterempfang	1 000 t	1 989	1 919	1 823	1 970	2 010	1 849	1 857	...	...
Güterversand	1 000 t	1 221	1 140	1 071	985	1 055	1 169	1 078	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	151	156	229	192	170	156	176	162	...
* Güterversand	1 000 t	185	169	209	175	212	235	207	180	...
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ²	Anzahl	10 860	11 131	12 865	11 571	9 218	11 698	12 363	11 814	...
darunter Krafträder	Anzahl	745	863	1 286	1 123	800	1 375	1 165	1 044	...
* Personenkraftwagen ³	Anzahl	9 289	9 350	10 468	9 516	7 583	9 261	10 107	9 607	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	568	636	736	582	562	632	742	781	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 192	1 212	1 406	1 473	1 643	1 450	r 1 404	p 1 272	p 1 275
Getötete Personen	Anzahl	22	24	26	24	35	31	r 19	p 24	p 18
Verletzte Personen	Anzahl	1 567	1 602	1 900	1 968	2 148	1 878	r 1 847	p 1 751	p 1 696

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1996	1997	1997			1998			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
GELD UND KREDIT										
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	80	80	93	95	83	80	100	90	76
* Unternehmen	Anzahl	66	65	79	78	64	64	80	73	66
* übrige Gemeinschuldner	Anzahl	14	15	14	17	19	16	20	17	10
* Beantragte Konkurse	Anzahl	80	80	93	95	83	80	100	90	76
* darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	55	52	60	61	53	47	66	47	53
Kredite und Einlagen¹										
		4-Monats-durchschnitt³								
Kredite ² an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	134 465	144 326	142 926	-	-	-	153 709	-	-
darunter										
Kredite ² an inländische Nichtbanken	Mill. DM	131 358	140 341	139 099	-	-	-	148 298	-	-
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	16 099	16 781	17 185	-	-	-	17 424	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 505	16 480	16 930	-	-	-	17 261	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	594	301	255	-	-	-	163	-	-
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 889	7 600	7 691	-	-	-	7 332	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 186	6 511	6 480	-	-	-	6 745	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 702	1 089	1 211	-	-	-	587	-	-
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	107 371	115 960	114 223	-	-	-	123 542	-	-
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	80 446	87 690	86 765	-	-	-	93 224	-	-
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	26 926	28 270	27 458	-	-	-	30 318	-	-
Einlagen und aufgenommene Kredite ² von Nichtbanken	Mill. DM	88 381	93 609	92 150	-	-	-	96 451	-	-
Sichteinlagen und Termingelder										
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	58 899	61 877	61 174	-	-	-	64 859	-	-
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	52 919	55 902	55 213	-	-	-	59 343	-	-
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 980	5 975	5 961	-	-	-	5 516	-	-
Spareinlagen	Mill. DM	28 466	30 238	29 983	-	-	-	30 546	-	-
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	28 038	29 780	29 513	-	-	-	30 075	-	-
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	429	458	470	-	-	-	471	-	-
STEUERN										
Steueraufkommen nach der Steuerart		Vierteljahres-durchschnitt			2. Vj. 97		2. Vj. 98			
Gemeinschaftsteuern ⁴	Mill. DM	3 991	4 011	3 740	-	-	-	3 986	-	-
Lohnsteuer	Mill. DM	1 955	1 934	1 793	-	-	-	1 797	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	201	194	137	-	-	-	157	-	-
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	70	93	58	-	-	-	120	-	-
Zinsabschlagsteuer	Mill. DM	52	47	32	-	-	-	32	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. DM	255	291	368	-	-	-	364	-	-
Umsatzsteuer	Mill. DM	1 382	1 373	1 277	-	-	-	1 435	-	-
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	76	79	74	-	-	-	81	-	-
Landesteuern	Mill. DM	312	295	308	-	-	-	332	-	-
Vermögensteuer	Mill. DM	64	20	22	-	-	-	14	-	-
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	58	90	89	-	-	-	101	-	-
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	125	127	140	-	-	-	154	-	-
Gemeindesteuern	Mill. DM	451	498	508	-	-	-	575	-	-
Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	8	-	-	-	8	-	-
Grundsteuer B	Mill. DM	107	112	108	-	-	-	111	-	-
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	316	r 358	369	-	-	-	435	-	-
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft										
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern ⁴	Mill. DM	1 818	1 830	1 710	-	-	-	1 842	-	-
Lohnsteuer	Mill. DM	831	822	762	-	-	-	764	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	86	82	58	-	-	-	67	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. DM	128	145	184	-	-	-	182	-	-
Umsatzsteuer	Mill. DM	698	693	645	-	-	-	735	-	-
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	19	19	18	-	-	-	20	-	-
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	192	190	179	-	-	-	133	-	-
Bundesanteil und Solidaritätszuschlag	Mill. DM	2 010	2 020	1 889	-	-	-	1 975	-	-
Steuereinnahmen des Landes ⁵	Mill. DM	2 495	2 481	2 389	-	-	-	2 484	-	-
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 070	2 101	2 001	-	-	-	2 010	-	-
Lohnsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	936	913	843	-	-	-	837	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	81	78	54	-	-	-	60	-	-
Körperschaftsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	115	145	170	-	-	-	129	-	-
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	801	823	808	-	-	-	824	-	-
Gewerbsteuerumlage	Mill. DM	58	60	56	-	-	-	63	-	-
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. DM	847	885	816	-	-	-	863	-	-
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁶	Mill. DM	r 773	r 806	305	-	-	-	355	-	-
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	r 371	361	347	-	-	-	340	-	-

¹ Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

² einschließlich durchlaufender Kredite ³ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember ⁴ ohne Einfuhrumsatzsteuer

⁵ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁶ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

	1996	1997	1997			1998			
	Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1991 = 100									
Einfuhrpreise ²	97,8	100,9	100,6	101,2	102,1	99,2	98,3	97,9	...
Ausfuhrpreise ²	103,5	105,1	105,2	105,4	105,7	105,5	105,5	105,4	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ²	98,8	100,7	100,9	101,1	101,6	99,2	98,7	98,3	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ²	103,5	104,7	104,7	104,8	105,0	104,7	104,6	104,4	104,2
landwirtschaftlicher Produkte ²	91,1	92,5	93,1	92,4	93,5	88,8	p 89,1	p 87,8	...
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude 1995=100	99,8	99,1	...	...	99,1	99,0	...	...	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²	105,6	107,5	108,4	107,7	108,0	104,7	104,3	103,3	...
Einzelhandelspreise	107,6	108,2	108,2	108,2	108,3	109,1	109,1	108,9	108,7
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹	114,1	116,1	116,1	116,6	116,8	117,3	117,4	117,7	117,6
darunter für									
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ¹	109,6	111,2	112,0	111,8	111,3	113,8	113,8	113,2	112,7
Bekleidung, Schuhe ¹	109,3	109,8	109,7	108,6	109,7	110,3	110,3	110,2	110,1
Wohnungsmieten ¹	124,8	128,1	128,3	128,4	128,5	130,2	130,3	130,5	130,6
Energie (ohne Kraftstoffe) ¹	99,6	101,7	100,9	101,0	101,9	100,4	99,7	99,5	99,0
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung ¹	110,9	111,6	111,6	111,6	111,7	112,6	112,6	112,7	112,8
LÖHNE UND GEHÄLTER³									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe⁴									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 022	1 024	-	1 035	-	-	-	1 045	-
darunter Facharbeiter	1 075	1 078	-	1 089	-	-	-	1 103	-
weibliche Arbeiter	734	746	-	750	-	-	-	765	-
darunter Hilfsarbeiter	698	708	-	713	-	-	-	729	-
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	26,71	26,84	-	26,87	-	-	-	27,39	-
darunter Facharbeiter	28,27	28,45	-	28,51	-	-	-	29,07	-
weibliche Arbeiter	19,59	19,99	-	20,09	-	-	-	20,46	-
darunter Hilfsarbeiter	18,49	18,84	-	18,99	-	-	-	19,31	-
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	38,1	38,0	-	38,5	-	-	-	38,2	-
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,4	37,3	-	37,4	-	-	-	37,4	-
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe⁴									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 434	6 567	-	6 559	-	-	-	6 690	-
weiblich	4 495	4 624	-	4 634	-	-	-	4 774	-
technische Angestellte									
männlich	6 575	6 579	-	6 602	-	-	-	6 759	-
weiblich	4 520	4 573	-	4 587	-	-	-	4 723	-
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 076	5 157	-	5 141	-	-	-	5 274	-
weiblich	3 689	3 774	-	3 769	-	-	-	3 863	-
technische Angestellte									
männlich	4 810	4 773	-	4 771	-	-	-	4 838	-
weiblich	3 354	3 240	-	3 287	-	-	-	3 266	-
Produzierendes Gewerbe ⁴ , Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe zusammen									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 419	5 514	-	5 500	-	-	-	5 639	-
weiblich	3 870	3 962	-	3 959	-	-	-	4 073	-
technische Angestellte									
männlich	6 254	6 240	-	6 254	-	-	-	6 433	-
weiblich	4 413	4 466	-	4 479	-	-	-	4 612	-

¹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

² ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

³ Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 1993 (WZ 1993)), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen vor 1996 möglich.

⁴ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.05.1998			Bevölkerungsveränderung im Mai 1998			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im August 1998 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungs- zunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat ¹						
			%						
FLensburg	85 345	- 0,1	- 1,0	- 5	- 112	- 117	16	-	18
KIEL	239 122	- 0,1	- 1,6	- 40	- 295	- 335	102	-	123
LÜBECK	214 552	- 0,1	- 0,4	- 55	- 253	- 308	111	-	122
NEUMÜNSTER	81 108	- 0,1	- 0,7	- 32	- 66	- 98	33	-	39
Dithmarschen	135 981	+ 0,0	+ 0,5	- 18	+ 59	+ 41	67	2	109
Herzogtum Lauenburg	174 717	+ 0,1	+ 1,0	- 21	+ 182	+ 161	83	5	110
Nordfriesland	162 574	+ 0,1	+ 0,7	+ 22	+ 178	+ 200	84	-	110
Ostholstein	199 821	+ 0,0	+ 0,6	- 70	+ 143	+ 73	127	-	167
Pinneberg	287 025	+ 0,0	+ 0,6	+ 1	+ 104	+ 105	126	-	158
Plön	130 093	+ 0,7	+ 2,0	- 2	+ 865	+ 863	55	-	80
Rendsburg-Eckernförde	264 343	+ 0,1	+ 1,0	+ 18	+ 187	+ 205	133	2	193
Schleswig-Flensburg	193 590	+ 0,0	+ 0,9	+ 3	+ 73	+ 76	95	3	129
Segeberg	242 870	+ 0,1	+ 1,0	- 1	+ 247	+ 246	103	3	145
Steinburg	135 050	- 0,1	+ 0,4	- 16	- 53	- 69	46	-	56
Stormarn	213 412	+ 0,1	+ 0,7	- 4	+ 213	+ 209	94	3	137
Schleswig-Holstein	2 759 603	+ 0,0	+ 0,4	- 220	+ 1 472	+ 1 252	1 275	18	1 696

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.07.1998		
	Betriebe am 31.08.1998	Beschäftigte am 31.08.1998	Umsatz ⁴ im August 1998 Mill. DM	ins- gesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLensburg	51	9 143	376	44 648	38 784	454
KIEL	103	14 915	307	121 641	104 748	438
LÜBECK	115	14 790	294	109 598	94 841	442
NEUMÜNSTER	68	6 873	191	47 313	40 279	497
Dithmarschen	65	6 868	367	90 866	71 685	527
Herzogtum Lauenburg	96	8 012	149	113 210	95 635	547
Nordfriesland	59	3 175	108	110 484	88 403	544
Ostholstein	83	5 597	136	126 644	105 982	530
Pinneberg	182	16 807	424	177 425	150 404	524
Plön	40	2 410	45	80 729	66 747	513
Rendsburg-Eckernförde	105	7 499	172	173 638	142 467	539
Schleswig-Flensburg	78	4 251	115	129 772	104 043	537
Segeberg	186	15 970	501	169 971	142 158	565
Steinburg	75	7 675	187	88 128	71 220	527
Stormarn	174	19 401	495	144 718	123 947	581
Schleswig-Holstein	1 480	143 386	3 866	1 728 785	1 441 343	522

¹ nach dem Gebietsstand vom 30.04.1997

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: Mai 1998

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein Statistische Monatshefte/Zahlenbeilage 10/1998

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 31.12.1997		Arbeitslose Ende Mai 1998			Kurzarbeiter Mitte Mai 1998	offene Stellen Ende Mai 1998	Be- schäftigte am 30.06.1998	Umsatz ³ im Juni 1998	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote	1 000	1 000	1 000	Mill. DM	Export- quote ⁴
		%		%						
Baden-Württemberg	10 396,6	+ 0,2	344,4	- 10,9	7,8	6,1	70,1	1 243	34 111	38
Bayern	12 066,4	+ 0,2	383,5	- 8,8	7,5	6,5	73,2	1 188	36 467	40
Berlin	3 425,8	- 1,0	266,6	- 1,2	17,5	3,1	10,3	121	5 172	23
Brandenburg	2 573,3	+ 0,7	204,6	- 6,8	17,3	4,2	12,8	93	2 504	14
Bremen	673,9	- 0,6	45,7	- 1,5	16,4	0,7	3,9	67	3 004	47
Hamburg	1 704,7	- 0,2	88,1	- 6,0	12,3	0,9	7,2	103	7 865	19
Hessen	6 031,7	+ 0,1	248,2	- 5,0	9,8	3,3	26,8	469	13 428	35
Mecklenburg-Vorpommern	1 807,8	- 0,5	156,6	- 5,7	18,7	3,2	10,4	44	1 037	19
Niedersachsen	7 845,4	+ 0,4	387,4	- 5,6	11,9	3,6	45,4	558	20 060	37
Nordrhein-Westfalen	17 974,5	+ 0,1	829,8	- 5,5	11,3	12,7	92,3	1 522	46 005	34
Rheinland-Pfalz	4 017,8	+ 0,4	151,9	- 6,3	9,4	2,2	32,4	311	9 612	41
Saarland	1 080,8	- 0,3	51,4	- 10,2	12,2	0,8	5,9	107	2 737	36
Sachsen	4 522,4	- 0,5	363,5	- 4,8	17,9	5,6	26,1	211	4 582	24
Sachsen-Anhalt	2 701,7	- 0,8	261,5	- 5,1	20,8	3,7	18,6	102	2 681	12
Schleswig-Holstein	2 756,5	+ 0,5	121,2	- 0,5	10,5	3,3	11,8	143	4 262	30
Thüringen	2 478,1	- 0,5	191,1	- 13,2	16,7	4,9	18,4	116	2 560	18
Bundesrepublik Deutschland	82 057,4	+ 0,1	4 095,4	- 6,3	11,8	64,9	465,5	6 396	196 085	35
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	66 688,0	+ 0,2	2 801,7	- 6,3	10,1	41,9	375,9	5 811	182 206	36
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 369,4	- 0,4	1 293,7	- 6,3	18,3	23,0	89,7	585	13 879	18

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im Mai 1998		Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Juni 1998				
	Beschäftigte am 30.04.1998	Baugewerblicher Umsatz ³ im April 1998		Zahl der genehmigten Wohnungen im April 1998	Ankünfte	Übernachtungen	Unfälle		Verunglückte		
	1 000	Mill. DM	Ver- änderung ¹		Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle	
			%	%							
Baden-Württemberg	117	1 561	- 13,2	5 135	1 236 023	3 536 900	+ 4,7	3 820	- 1,2	5 211	136
Bayern	180	2 355	- 8,1	7 836	1 994 611	6 335 096	+ 1,5	5 378	- 10,2	7 360	137
Berlin	40	585	- 30,8	967	380 887	912 886	+ 11,2	1 620	- 7,4	1 926	119
Brandenburg	60	671	- 29,0	2 330	300 851	826 664	- 1,0	1 398	- 4,0	1 798	129
Bremen	7	109	- 13,8	243	57 514	112 764	+ 2,7	287	- 18,5	346	121
Hamburg	15	291	- 19,3	420	234 037	430 201	+ 1,7	883	- 10,2	1 168	132
Hessen	63	837	- 16,0	2 123	828 509	2 107 414	+ 3,9	2 348	- 11,2	3 137	134
Mecklenburg-Vorpommern	40	408	- 37,4	1 075	376 146	1 304 384	+ 14,4	1 017	- 1,5	1 345	132
Niedersachsen	101	1 350	- 14,5	3 633	942 578	3 221 316	- 2,9	3 450	- 14,7	4 668	141
Nordrhein-Westfalen	178	2 605	- 9,8	7 371	1 304 690	3 324 308	+ 5,7	6 251	- 19,6	8 108	130
Rheinland-Pfalz	46	618	- 8,4	2 121	687 238	1 794 118	+ 10,5	1 640	- 7,0	2 102	128
Saarland	12	152	- 15,6	430	57 693	189 472	+ 8,2	467	- 9,0	626	134
Sachsen	102	1 102	- 29,4	2 783	488 727	1 344 485	+ 3,3	1 748	- 9,5	2 296	131
Sachsen-Anhalt	68	741	- 22,4	1 266	217 234	526 395	+ 4,0	1 280	- 16,5	1 680	131
Schleswig-Holstein	38	475	- 12,1	1 869	452 715	2 038 566	- 6,4	1 404	- 0,1	1 866	133
Thüringen	51	528	- 26,5	1 196	303 739	813 806	+ 7,2	1 104	- 9,2	1 462	132
Bundesrepublik Deutschland	1 118	14 388	- 17,2	40 798	9 863 192	28 818 775	+ 3,0	34 920	- 8,7	46 381	133
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	784	10 758	- 12,7	31 656	8 064 770	23 741 127	+ 2,2	27 728	- 8,9	36 990	133
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	334	3 630	- 28,3	9 142	1 798 422	5 077 648	+ 6,9	7 192	- 7,8	9 391	131

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

– = nichts vorhanden

0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit

. = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten

... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor

r = berichtigte Zahl

p = vorläufige Zahl

s = geschätzte Zahl

X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

/ = Zahlenwert nicht sicher genug

() = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit

≐ = entspricht